

# Dokumentation

Selbstorganisiertes Seminar  
„Lernen an der Hochschule im Wandel“  
Wintersemester 2009/10  
Institutstag  
27.01.2010



# INHALT

---

<b>SEMINAR</b> .....	3
<b>Entstehungsgeschichte und Inhalt</b> .....	3
<b>Die erste Sitzung</b> .....	3
Appreciative Inquiry .....	3
Der 4-D Cycle .....	4
Fragestellung und Ergebnisse .....	5
<b>Die 2. Sitzung</b> .....	7
Open Space .....	7
Ablauf.....	7
Elemente und Prinzipien .....	8
<b>Die Arbeitsgemeinschaften</b> .....	9
Logistik.....	9
Presse.....	10
Methoden .....	10
Bologna-Prozess .....	11
Studentische Verantwortungsübernahme .....	11
<b>Reflexion über den Seminarverlauf</b> .....	12
<b>INSTITUTSTAG 27.01.2010</b> .....	16
<b>Grußworte</b> .....	17
<b>Zusammenhänge</b> .....	17
<b>Grundstruktur</b> .....	19
<b>Agenda</b> .....	20
<b>Reflexion der Abschlussrunde</b> .....	21
<b>Nachbereitung</b> .....	22
Erläuterung.....	22
Ergebnisse.....	23
Ausblick – Sommersemester 2010 .....	29

# SEMINAR

---

## ENTSTEHUNGSGESCHICHTE UND INHALT

---

Im Rahmen der Bildungsstreikwoche im Juni 09 und der darauf folgenden Besetzung des politikwissenschaftlichen Instituts engagierten sich auch Studierende der Erziehungswissenschaften. Während mehrerer offener Treffen wurden Missstände, Kritikpunkte und das Interesse an intensiverem, statusübergreifendem Austausch sowie stärkerer Mitbestimmung seitens der StudentInnen formuliert, welche in einer späteren Fachbereichs VV diskutiert und erweitert wurden. Dies wurde in der Direktoriumssitzung am 24.6.09 positiv angenommen. Während des daraus hervor gegangenen statusübergreifenden Treffens entstand die Idee eines selbstorganisierten Seminars zur Vorbereitung, Durchführung und Evaluation eines Institutstages, der eine Einbindung aller im Institut vertretenen Gruppen ermöglichen sollte. Zusammen mit einigen Studierenden ermöglichten Frau Maurer und Frau Weber die sofortige Umsetzung des Seminars im WiSe 09/10 für alle interessierten Studierenden des Instituts für Erziehungswissenschaft.

Im Seminar „Lernen an der Hochschule im Wandel“ wird hochschulpolitisches Engagement ins Studium integriert und mit ECTS Punkten bzw. Scheinen anerkannt und schafft so den Raum, sich an der Gestaltung der eigenen Studienbedingungen zu beteiligen.

## DIE ERSTE SITZUNG

---

### APPRECIATIVE INQUIRY

---

Die erste Seminarsitzung fand am 20. Oktober 2009 und wurde methodisch in Anlehnung an das Verfahren „Appreciative Inquiry“ vorbereitet, welches hier nur sehr verkürzt dargestellt werden kann.

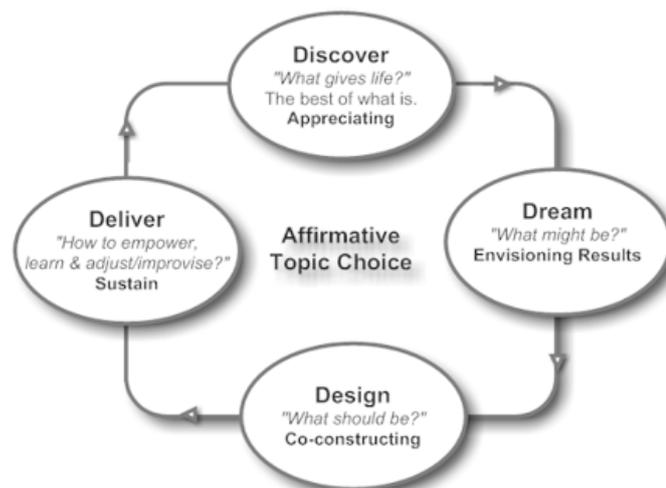
Der von Cooperrider in seiner Doktorarbeit entwickelte Ansatz des „Appreciative Inquiry Summit“ oder auch Wertschätzende Erkundung genannt, entstand aus intensiven Diskussionen über Organisationsberatung am Department of Organizational Behaviour von Prof. Suresh Srivasta (Weber,2005,S.62). Er orientiert sich an konstruktivistischen Perspektiven und zielt auf komplexe Transformation wobei davon ausgegangen wird, das Organisationen weniger der Problemlösung bedürfen sondern eher der Bestätigung und Wertschätzung weshalb Führungsetagen einen Wertschätzenden Boden schaffen sollten, „ von dem aus bessere und neue Leitbilder auf einer kollektiven dynamischen Basis entstehen können“(ebd.S.63). Es begreift sich selbst als absichtsvoll affirmativ (Sirvasta/Fry/Cooperrider 1999:1).

---

### DER 4-D CYCLE

---

Die Basis der Wertschätzenden Erkundung besteht aus einer Interviewstruktur, die auch auf Großgruppenverfahren angewendet wird. Hierbei wird neben anderer Prinzipien vor allem auf das poetische Prinzip zurückgegriffen da Bildhaftigkeit „...verschiedene Erfahrungswelten und völlig unterschiedliche Charakteristika zusammenbringen und transformieren“(ebd.S.67) kann und generative Metaphern als das geeignete Instrument erscheinen, „um strategischen Konsens für die Zukunft herzustellen.“(ebd.S.67)



(<http://bjseminars.com.au/our-approach/appreciative-inquiry/the-4-d-cycle/>)

Durch positives Fragen soll im ersten Schritt des 4-D Cycles die „Reise in die Metapher“ ermöglicht werden und die Beteiligten durch das Prinzip der wechselseitigen Befragung

über die Dinge miteinander in Berührung kommen, welche normalerweise nicht artikuliert werden. Das gleichberechtigte Sprechen soll hierbei die Entstehung eines Sinns für Gemeinschaft, Gegenseitigkeit und Zukunft befördern. Es soll ein Austausch über Visionen und Ziele stattfinden und dadurch neue Einsichten und eine „kreative Haltung zwischen den Menschen“(ebd.S.68) entstehen.

Daran schließt sich die „Visions- und „Dream“-Phase“ an, in der danach gefragt wird: „„Was könnte sein- was braucht die Welt?“ „Welche Dinge sind es wert, geschätzt zu werden?“ „Wie können wir dieses neue Verständnis weiter entwickeln?““(ebd.S.68) Dabei werden gemeinsam mögliche Visionen entworfen.

In der „Design-Phase“ werden diese Visionen dann in eine Form gebracht und in der „Delivery-Phase“ wird danach gefragt, wie die Gedanken verwirklicht werden und wie Veränderungen dauerhaft und nachhaltig gemacht werden können.

---

## FRAGESTELLUNG UND ERGEBNISSE

---

Die an diesem Modell orientierten positiven Fragen der ersten Seminarsitzung waren:

In welchen Situationen können wir am besten Lernen?

Wie wünschst du dir Lernen und wie Universität? Wie können wir die Uni so gestalten, dass sie für uns zum gelingenden Lernort wird?

Was können wir machen?

Die Studierenden wurden dazu eingeladen in Kleingruppen über die verschiedenen Fragen zu diskutieren und die Ergebnisse zu visualisieren. Die Ergebnisse dieses ersten Austauschs sind im Folgenden kurz zusammengefasst.

### **Motivation:**

Die meisten Teilnehmer des Seminars nannten in erster Linie ein persönliches Interesse am Thema als Voraussetzung für ein gutes und nachhaltiges Lernen. Solange nicht der Akt des Lernens im Vordergrund stand, sondern die Identifikation mit dem Thema und die daraus resultierenden intrinsischen Motivationen, solange Lernziele aus dem Interesse am Gegenstand entstanden wurde Lernen als positiv und bereichernd erlebt.

**Kommunikation und Austausch:**

Für die konkrete Seminarsituation wurde vor allem der Austausch mit den anderen Studierenden als motivierend beschrieben. Kleinere Seminare sowie Kleingruppen in denen ein direkter Dialog stattfinden, und daraus eine intensive Zusammenarbeit entstehen kann fördern das persönliche Interesse und bieten mehr Gestaltungsspielräume.

**Methoden:**

Die im Seminar angewandten Methoden spielen eine Schlüsselrolle. Ist die Gestaltung der Sitzungen vielfältig und abwechslungsreich und bietet sie, über ermüdende Diskussionen im Plenum hinaus, Möglichkeiten zur Interaktion und Zusammenarbeit, dann wird der Seminarbesuch als bereichernd erlebt und nicht als bloße Pflichtveranstaltung. Selbst konfliktreichen Situationen, wie einem überfüllten Seminar und dem damit verbundenen drohenden Rauswurf kann durch flexible und gut durchdachte Methodik entgegen gewirkt werden. Voraussetzung dafür ist, dass sich Studierende und Lehrende austauschen und gemeinsam eine Lösung für das Problem finden.

**Selbstorganisation:**

Insgesamt gesehen scheinen die befragten Studierenden sehr genau zu wissen wann und in welchem Zusammenhang Lernen für sie sinnvoll war. Warum sollten also ihre Ideen und Forderungen nicht in die Gestaltung ihrer Lehre mit einbezogen werden? Die aktuelle Seminarsituation am Institut bietet, bis auf wenige Ausnahmen, kaum Möglichkeiten auf Inhalte und Methodik Einfluss zu nehmen. Ein Zustand, der die oben genannten motivierenden Aspekte und den Wunsch nach Austausch kaum berücksichtigen kann und dadurch der Qualität der Lehre schadet. Selbstbestimmung, Selbstorganisation und ein intensiverer Dialog auf Augenhöhe mit Lehrenden und Verwaltung können dazu beitragen Lernen an der Hochschule attraktiver zu machen.

Es stellte sich nun die Frage, wie die Vision bzw. der Traum von einem besseren und selbstbestimmteren Studium umgesetzt werden könnte. Als erstes Teil-Ziel hatte der Institutstag einen hohen Stellenwert, da hier ein direkter Austausch zwischen Lehrenden

und Studierenden über Möglichkeiten zur Verbesserung geschehen sollte. Die Vorbereitung dieses Tages wurde so zum gemeinsamen Ziel aller Teilnehmer.

---

## **DIE 2. SITZUNG/OPEN SPACE**

---

Der Frage, wie dieses Ziel umgesetzt werden könnte, war die zweite Sitzung gewidmet. Frau Prof. Dr. Susanne Weber gab uns eine kurze Einführung in die Arbeitsweise des Open space, ein weiteres Großgruppenverfahren das für das Seminar wie für den Institutstag von besonderer Wichtigkeit war. Aus diesem Grund soll es hier kurz vorgestellt werden.

---

### **OPEN SPACE**

---

Die Idee hinter dem, von Harrison Owen entwickelten Großgruppenverfahren Open Space ist, dass die „Dynamic unstrukturierter Kaffeepausen in ein Konferenzdesign übertragen“<sup>1</sup> wird. Hierbei entsteht die Agenda der Konferenz durch die TeilnehmerInnen auf der Konferenz selber und wird nicht im Vorfeld festgelegt. Für dieses Verfahren eignen sich insbesondere Themen die alle Beteiligten betreffen und nicht von Einzelnen adäquat bearbeitet werden können, wenn sich also „viele Menschen(...) dafür in Bewegung setzten müssen.“<sup>2</sup> Die Gruppengröße kann zwischen 10-1000 TeilnehmerInnen variieren und das Verfahren lässt sich laut Owen überall auf der Welt einsetzen.

---

### **ABLAUF**

---

Die Veranstaltung wird mit einem großen Stuhlkreis eröffnet in dem nach einer kurzen Begrüßung das Thema des Tages oder der Konferenz erläutert wird. Anschließend werden die Teilnehmer dazu eingeladen Themen die ihnen besonders wichtig sind zu benennen und gegebenenfalls einen Miniworkshop dazu zu eröffnen. Diejenigen, die sich entscheiden einen Workshop ins Leben zu rufen, treten in die Mitte des Kreises, erläutern ihr Thema, beschriften einen Bogen Papier mit dem Titel des Workshops und dieser wird an eine gut sichtbare Pinnwand oder ähnliches geheftet. Anschließend wird der

---

<sup>1</sup> Ebd.

<sup>2</sup> Ebd.

Marktplatz eröffnet. Während dieser Phase können sich alle für den Workshop eintragen der sie interessiert. Wenn sich Arbeitsgruppen gefunden haben, können sie in einer bestimmten Zeit gemeinsam das Thema bearbeiten, wobei die Ergebnisse protokollarisch festgehalten und später allen TeilnehmerInnen an einer Pinnwand zur Verfügung gestellt werden.



<http://www.agonda.de/open-space/ablauf/ablauf.html>

---

## ELEMENTE UND PRINZIPIEN DES OPENSACE

---

Zentrales Element von Open Space ist die Freiwilligkeit und der Verzicht auf Struktur und Kontrolle, da laut Owen (1967:65) soziale Systeme nicht kontrollierbar seien, sondern sich selbst mit „den unterschiedlichen Deutungen der Systemmitglieder“<sup>3</sup> organisieren. Geschlossene, steuerbare Systeme existieren nur als Fiktion und führen zu kollektiver Verantwortungslosigkeit. Daher müssen Struktur und Kontrolle im konventionellen Sinne aufgegeben und im Prozess wiedergewonnen werden, und zwar so wie es für die Aufgaben, die Menschen und die Umgebung angemessen sei.

Durch „...wenige Regeln, viel Raum, begrenzte Zeit, vereinbarte Rituale...“<sup>4</sup> und einen beständigen Rhythmus entstehe eine Situation in der innovatives Lernen möglich werde. Die TeilnehmerInnen lernen, sich in veränderten Umfeldbedingungen zurecht zu finden. Eingübte Rollen können in Eigenverantwortung überschritten werden, Grenzen und Beschränkungen würden durch den offenen Raum aufgehoben. „Aus Sicht von Meueler

---

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> (Witthaus/Wittwer 2000) in ebd.

(2009:129) ermöglicht Open Space Kontakt, Austausch, Begegnung und lebendiges Lernen.“<sup>5</sup>

---

## **DIE ARBEITSGEMEINSCHAFTEN**

---

Die aus dieser im Open Space Format gehaltenen Sitzung entstanden verschiedene Workshops, die sich einerseits inhaltlich mit bestimmten Themen bezüglich der Bedingungen an der Universität Marburg auseinandersetzen und andererseits solche, die sich mit der konkreten Vorbereitung des Institutstages beschäftigen. Aus diesen Miniworkshops bildeten sich dann im weiteren Verlauf des Seminars AGs, die mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Verantwortlichkeiten an der Vorbereitung des Institutstages beteiligt waren.

Die folgenden Sitzungen bis zum Institutstag gestalteten sich aus einer Mischung zwischen Divergenz und Konvergenz. Es gab Phasen in denen die AGs getrennt voneinander arbeiteten um sich dann wieder im Plenum zu treffen und dort ihre Ergebnisse vorzustellen.

Die einzelnen AGs sollen im Folgenden kurz zu Wort kommen.

---

### **LOGISTIK**

---

Die Logistikgruppe war dafür zuständig den Institutstag strukturell vorzubereiten. Als Untergruppe war die sog. Kaffee- und Kuchen-Gruppe eng an die Logistikgruppe angeschlossen. In den Aufgabenbereich dieser AG vielen all jene Dinge die, abgesehen von methodischer und inhaltlicher Gestaltung für die Vorbereitung und Planung des Institutstages von Belang waren. So musste sie sich beispielsweise mit dem Dekanat über die Raumverteilung am Tag selber auseinandersetzen und die Raumplanung für die verschiedenen Phasen des Institutstages organisieren. Gleichzeitig musste sie die Finanzierung mit dem Direktorium abstimmen, in Absprache mit den anderen Gruppen Materiallisten und Kostenanträge erstellen und in enger Zusammenarbeit mit der

---

<sup>5</sup> Ebd.

Methodik-Gruppe Dienste-Listen vorbereiten um einen reibungslosen Ablauf des Tages zu gewährleisten.

---

## PRESSE

---

Die PR-Gruppe war für die Bewerbung des Institutstages und für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. Sie erstellte Flyer, Poster und kümmerte sich darum, dass in den Kernveranstaltungen des Instituts über den Institutstag informiert wurde. Des Weiteren stand die Idee im Raum, eine Zeitung über den Institutstag und das Seminar zu erstellen.

---

## METHODEN

---

Die Arbeitsgemeinschaft „Methoden“ zeichnete für die Gestaltung des offiziellen Rahmens am Institutstag verantwortlich. Die Teilnehmer informierten sich zu Beginn ausführlich über verschiedene innovative Lehrmethoden um dann aus einem Katalog von Ideen die für den Institutstag am geeignetsten erscheinende auswählen zu können. Im weiteren Verlauf arbeitete die Gruppe intensiv mit der AG Logistik zusammen um die gestalterischen Ideen effizient in die Praxis zu bringen. Konkrete Arbeitsfelder der AG beinhalteten:

- Übertragung des Konzeptes Open Space auf die infrastrukturellen Rahmenbedingungen der Räumlichkeiten des Institutes am Schwanenhof
- Aufstellungen über Art und Menge der benötigten Materialien sowie Kategorisierung der am Tag benötigten Helferdienste
- Strukturierung und intensive Vorbereitung der Moderation

Die Arbeit in der Gruppe verlief kommunikativ und wurde von allen Teilnehmern als effizient empfunden.

---

## BOLOGNA-PROZESS

---

Für die Teilnehmer der Bologna - AG stand die Beschäftigung mit den Rahmenbedingungen des Bologna-Prozesses im Vordergrund und damit die Auseinandersetzung mit den Hintergründen unserer derzeitigen Hochschulsituation. Ziel dabei war es, herauszufinden, wo Grenzen und wo Freiräume zur Veränderung von Studien-, Lern- und Lehrbedingungen liegen.

Um diese Grenzen und Freiräume festzustellen, wurde sich zum einen mit den verschiedenen gesetzlichen Grundlagen beschäftigt (rechtliche Rahmenbedingungen auf Länder- und universitärer Ebene), zum anderen diese Grundlagen an konkreten Fragen diskutiert und die gegebenen Umstände (Bachelor- und Masterordnung, Anwesenheitslisten, usw.) auf Veränderbarkeit untersucht.

### **Fazit:**

In und an Studien- und Prüfungsordnungen gibt es viele veränderbare Punkte und zwar sowohl vor als auch mit der Akkreditierung (zeitlich begrenzte Anerkennung von Studienprogrammen). Vieles, was als gesetzliche Rahmenvorgabe verkauft wird, ist im Bologna-Prozess gar nicht festgeschrieben und damit gestaltbar.

---

## STUDENTISCHE VERANTWORTUNGSÜBERNAHME

---

Die Arbeitsgruppe analysierte zu Beginn auf Basis der eigenen Erfahrungen im Lehr- und Lernalltag an der Universität die grundlegenden methodischen und didaktischen Rahmenbedingungen in den Seminaren. Diese Analyse fußte auf einer einhellig formulierten Unzufriedenheit mit den Lernbedingungen und einem (selbst-) kritischen Bewusstsein über eine mangelnde Verantwortungsübernahme von Studierenden am Lernort Uni mit dem Ziel sich als aktive, mündige, partizipierende und mitgestaltende SeminarteilnehmerInnen zu definieren. Ein grundlegender Konsens bestand in diesem Kontext darin, dass nur eine weiterführende produktive und konstruktive Kooperation von Studierenden und Lehrenden entscheidend für ein erfolgreiches Gelingen und Gestalten von Seminaren ist. Dies setzte unserer Meinung nach eine akzeptierende Haltung voraus, die alle SeminarteilnehmerInnen als ein aktives Ganzes begreift, welches

nur in der Summe der einzelnen individuellen Beiträge verantwortlich für eine förderliche Rahmung der Lernbedingungen in Seminaren ist und die „schuldhafte“ Zuweisung von Verantwortung nicht einseitig bei Studierenden oder Lehrenden verortet werden darf.

Im weiteren Verlauf der Arbeit wurden konkrete (erfahrungsfundierte) Ideen und Visionen auf Basis der eigenen Erlebenshorizonte an der Universität zusammen getragen, jene förderliche Bedingungen erarbeitet, analysiert und gesammelt, die ein gelingendes Lernen ermöglichten und Wege einer studentischen Verantwortungsübernahme eröffneten, um nun konstruktive Anknüpfungspunkte für einen Wandel des Lernalltages und konkrete Zielvorstellungen zur Verbesserung des Lernortes Universität zu gewinnen. Zu nennen sind hier: *Methodenvielfalt, alternative Leistungsbeurteilungen, Praxis- und Projektbezogenheit, Impulsreferate, methodisch-didaktische Förderung von Kompetenzen aller Beteiligten, Aktivierung von Studierenden mittels Verankerung struktureller Möglichkeiten der Verantwortungsübernahme in Seminaren, intensive Kommunikation und Bedürfnisabgleich zwischen Lehrenden und Lernenden, Transparenz, Großgruppendidaktik, aufrichtige und verbindliche Feedbackkultur.....* Diese Veränderungspotenziale wurde anschließend gemeinsam mit der Bologna – AG im Fokus der Umsetzbarkeit im Re-Akkreditierungsprozess beleuchtet.

## **REFLEXION ÜBER DEN SEMINARVERLAUF**

### **STRUKTUR VS. CHAOS**

---

Im Kontext verschulter Studiengänge und straff vorgegebener Strukturen, war die prozessorientierte und selbstbestimmte Arbeitsweise im Seminar „Lernen an der Hochschule im Wandel“ für Viele eine völlig neue Erfahrung. Sich selbst eine Struktur zu geben, Entscheidungen zu diskutieren und demokratisch zu treffen, die Kommunikation zwischen den einzelnen Arbeitsgruppen aufrecht zu erhalten und gemeinsam auf ein zeitnahes Ziel hin zu arbeiten gestaltete sich nicht immer leicht und nahm bis zum Ende viel Zeit in Anspruch. So stand auch bei der abschließenden Reflexion des Seminars die Frage im Vordergrund: Wie viel Struktur tut gut? Die Einstellungen dazu waren vielschichtig und wichen teilweise von einander ab.

Einerseits wurde gesagt, dass eine klare und vorgegebene Organisationsstruktur mehr inhaltliche Arbeit ermöglichen könne, dass Verantwortlichkeiten früher festgelegt werden müssten und Ziele und Ergebnisse sowie ihre Auswirkungen zu Beginn des Seminars formuliert und festgehalten werden müssten. Ein fester Zeitplan mit definierten Etappen für mehr Kontinuität im zielgerichteten Arbeitsprozess und bessere Koordination und Vernetzung zwischen den Arbeitsgruppen um Überschneidungen zu vermeiden wurden gefordert. Um die genannten Verbesserungsvorschläge umsetzen zu können kam unter anderem die Idee auf, Vernetzungsbeauftragte zu ernennen und eine AG Supervision einzurichten bis hin zu Zeithütern.

Andererseits wurde kritisch angemerkt, dass diejenigen die jetzt das Seminar für nächstes Semester planen und möglicherweise auch durchführen, zwar aus den Erfahrungen des letzten Semesters schöpfen, aber trotzdem bedenken sollten, dass zu viel Vorgabe und Struktur den selbstorganisierten Charakter der Veranstaltung beschneiden könnten. Dabei gilt es, das Verhältnis von Vermittlung vs. Aneignung bewusst zu reflektieren und im Prozess zu berücksichtigen. Auch wenn Anfängliches Chaos für Viele manchmal schwer auszuhalten ist, so ist es dennoch wichtig, dessen konstruktives Potential zu erkennen und sich auch in Anbetracht von Zeitknappheit darauf einzulassen. Gerade die Selbstständigkeit und Freiheit, in der Gestaltung des Ablaufs durch die TeilnehmernInnen schaffe Verantwortungs-bewusstsein und Motivation, was durch eine zu stark vorgegebene Seminarstruktur vielleicht eingeschränkt werden könne. Das Seminar vorzubereiten, so eine Stimme aus dem Plenum, heiße nicht es zu leiten. Denn vielleicht entstehe aus dem Prozess etwas ganz Neues, und dafür solle Raum geschaffen werden.

Bei allen Verbesserungsvorschlägen und der Frage wie es weiter gehen soll kann der Ablauf des Seminars sowie der Institutstag selber als Erfolg gewürdigt werden. Dieser Erfolg war keinesfalls garantiert und das Ergebnis völlig offen, weshalb noch einmal hinterfragt werden muss, welche Bedingungen und Voraussetzungen dieses Modellprojekt begünstigten, um in Zukunft wenigstens teilweise darauf zurück greifen zu können.

In erster Linie hat hierbei die Einbettung ins Studium und die Chance hochschulpolitisches Engagement mit dem Erwerb von ECTS-Punkten zu verbinden, eine Teilnahme auch denjenigen ermöglicht, denen es sonst aus Ermangelung an Zeit und aufgrund anderer

Verpflichtungen nicht möglich gewesen wäre. Die Unterstützung durch das Institut welches das Seminar erstens bewilligt hat, und zweitens für den Raum, die Materialien und die finanzielle Versorgung auf kam, machte das Seminar überhaupt erst möglich. Obwohl der Prozess intensiv durch Frau Maurer und Frau Weber begleitet wurde, blieb der Freiraum für die Gestaltung gewahrt und die Kommunikation mit den Lehrenden fand auf Augenhöhe statt. Dies zeugt von einem Vertrauensvorschuss in alle Richtungen. Einerseits legte das Institut die Organisation des Seminars in die Hände der Studierenden und musste darauf vertrauen, dass die bewilligten Gelder auch sinnvoll eingesetzt würden. Andererseits mussten die Seminarteilnehmer darauf vertrauen, dass Ihre Arbeit bis zum Ende unterstützt würde. Während des gesamten Seminarverlaufs liefen wir offene Türen ein.

Am Anfang des Seminars stand die Erkenntnis, dass etwas verändert werden muss und dass dies der Raum ist, in dem es tatsächlich umgesetzt werden kann. Hierbei wurde die Kritik an den Strukturen der Universität und des Studiums innerhalb eines anerkannten Freiraumes in ein positives und konstruktives Moment verwandelt und jedem Teilnehmer die Möglichkeit geboten Inhalte, Arbeitsweise und Verantwortung selbst zu wählen. Der zwanglose Charakter, versinnbildlicht durch die Abwesenheit von Anwesenheitslisten, schaffte Raum für Kreativität und Engagement im Rahmen individueller Möglichkeiten und gleichzeitig Verbindlichkeit und Verantwortungsbewusstsein durch die Freiheit, die Verantwortung selbst zu wählen. Voraussetzung dafür war eine kompetente Moderation, die zwar durch vielfältige Methoden den Raum für Austausch und Selbstorganisation kreierte, aber auf die weitere Entwicklung des Prozesses kaum Einfluss nahm. Diese strukturelle Offenheit bot die Plattform für intensive Diskussionen und den Zusammenschluss von Arbeitsgruppen nach Interessenschwerpunkten, die allerdings keineswegs festgelegt waren und bei Bedarf gewechselt oder neu gegründet werden konnten. Dies bot die Chance überall mitwirken zu können und sich für das gemeinsame Ziel verantwortlich fühlen zu dürfen. Trotz der totalen Wahlfreiheit entwickelte sich aus dem konstruktiven Chaos eine gute Aufgabenteilung und selbstaufgelegte klare Struktur innerhalb derer zielgerichtet gearbeitet werden konnte.

„Die, die kommen sind die Richtigen“, ein Prinzip aus dem Konzept des Open Space stand als Motto hinter der Seminarveranstaltung. Und so war es auch. Die

TeilnehmerInnenschaft war so heterogen wie in diesem Rahmen nur irgend möglich. Sie setzte sich aus Studierenden aller Semester, Bachelor und Diplom sowie Studierenden der Nebenfächer zusammen, wobei der Studierendenstatus von Anfang bis Ende keine Rolle spielte. Als verbindendes Element wirkten die verbesserungswürdige Bedingungen die das ganze Institut betreffen, der damit verbundene Leidensdruck und der Wunsch etwas zu verändern. Dieses gemeinsame Interesse sorgte unter anderem für die große TeilnehmerInnenzahl und das außergewöhnliche Engagement der Studierenden. Es trafen hier knapp 40 Menschen mit verschiedenen Erfahrungen, Fähigkeiten und Ideen auf einander die alle bereit waren sich auf dieses Experiment einzulassen und auch in Phasen der Orientierungslosigkeit mit Durchhaltevermögen und vor allem einem langen Atem die gemeinsamen Ziele zu verfolgen. Schwierige Phasen gab es aufgrund verschiedener Vorstellungen und Arbeitsweisen reichlich. Trotzdem wurde der respektvolle Umgang miteinander immer gewahrt, was von der Offenheit der Studierenden für eine Entwicklung in alle Richtungen zeugt. Die TeilnehmerInnen bewiesen im gesamten Verlauf des Seminars hohe Teamfähigkeit, Selbstdisziplin und Leidenschaft und sorgten so dafür, dass das Seminar ein Erfolg wurde.

# INSTITUTSTAG 27.01.2010

UND NACHBEREITUNG 17.02.2010

---



DEINE BILDUNG. DEINE WAHL. DEIN INSTITUT.  
DEINE THEMEN -  
UNSERE DISKUSSION!

Wo: am Schwanhof 66  
Wann: 27.01.2010  
von 12.00 bis 18.00



Informieren und mitreden oder einfach nur da sein!

++ Begrüßung ++

++ Open Space ++

++ Workshops ++

Alle anderen Veranstaltungen des  
Instituts fallen an diesem Tag aus!

---

## **GRUßWORTE**

PROF. DR. WOLFGANG SEITTER, DEKAN DES FACHBEREICHES 21

---

Der Bologna-Prozess und die mit ihm verbundenen Chancen, Herausforderungen und Verwerfungen werden nicht nur bundesweit heftig diskutiert. Auch an der Philipps-Universität Marburg und am Fachbereich Erziehungswissenschaften sind sie Anlass zu intensiven Überlegungen und Auseinandersetzungen.

Mit dem Institutstag am Institut für Erziehungswissenschaft, der aus dem weitgehend autonom von Studierenden durchgeführten Seminar ‚Lernen an der Hochschule im Wandel‘ hervorgegangen, geplant und gestaltet wurde, ist ein weiterer Meilenstein des produktiven Gesprächs gesetzt worden. Der Institutstag wie auch das Seminar haben gezeigt, dass sowohl von Seiten der Studierenden als auch der Lehrenden ein großes Interesse besteht, sich gegenseitig auf einen Prozess der kreativen, kommunikativen Verständigung und Selbstreflexion einzulassen, neue Formen der Seminargestaltung zu finden und jenseits bürokratischer Regelungen ein Studium zu ermöglichen, welches zu eigenständigem, kritischem, disziplinar geschultem und interdisziplinär offenem Denken führt.

Mögen der Institutstag und die hier vorliegende Dokumentation dazu anregen, den begonnenen Prozess des kreativen Denkens fortzusetzen, konkrete Lösungen für konkrete Probleme zu erarbeiten und diese dann zielstrebig umzusetzen.

Wolfgang Seitter

## **ZUSAMMENHÄNGE**

### **BILDUNGSSTREIK – SEMINAR - INSTITUTSTAG**

---

---

Die Idee zum Institutstag war am Fachbereich 21 nicht neu. Wie schon in der Entstehungsgeschichte (1.1) beschrieben, war der Wunsch nach einem statusübergreifenden Austausch bereits lange vor einer konkreten Realisierung vorhanden.

Man muss den Institutstag auch nicht als Folge des Bildungsstreiks begreifen – aber es macht Sinn, genauer zu betrachten, wie beides zusammenhängt. Denn in gewisser

Weise setzen der Institutstag und das autonome Seminar, das ihm vorausging, einige Forderungen des Bildungsstreiks 2009 um. Selbstverwaltete Bildung, eigenständiges Lernen, freie Entfaltung ohne Kontrolle waren einige der Punkte, die die SchülerInnen und Studierenden, die sich an den Protesten beteiligten, im jetzigen Bildungssystem vermissen.

Natürlich kann ein einziges Seminar, noch dazu an der Universität, zu der nur ein geringer Teil der Bevölkerung Zugang hat, nicht die gesamte Organisation von Bildungsprozessen verändern. Aber getreu dem Motto „think global – act local“ wurden beim Bildungsstreikcamp vor dem Hörsaalgebäude der Universität Marburg, bei der Besetzung des Politikwissenschaftlichen Instituts und auf den Demonstrationen weltweit generelle Kritik an der Gestaltung der Bildungspolitik mit konkreten Veränderungswünschen verbunden. Aus diesem Grund trafen sich während der Besetzung des G-Gangs auch die Studierenden der Pädagogik, um ihre Erfahrungen mit dem Studium auszutauschen und Ansatzpunkte für Veränderungen zu suchen. Die darauffolgenden statusübergreifenden Treffen mündeten in die Planung des Institutstags.

Der Institutstag hat insofern vom Bildungsstreik profitiert, dass der Schwung, der in diesem Sommer entstand, die Entwicklung hin zur Realisierung des autonomen Seminars gepusht hat und viele Studierende eine Möglichkeit sahen, im eigenen Umfeld Situationen – sei es die Anwesenheitskontrolle, der Inhalt des Studiums, die angewandten Lehrmethoden, die Beteiligung an der Fachschaft – mitzugestalten.

Der Bildungsstreik könnte vom Institutstag profitieren, weil er einen Beweis dafür liefert, dass Menschen nicht gezwungen werden müssen, sich – egal ob für sich selbst oder andere – zu engagieren. Die Kritik am jetzigen Bildungssystem wird erhärtet – anscheinend sind Kontrolle, vorgeschriebene Inhalte, Auslese nach angeblicher Eignung und so weiter eben nicht der beste Weg, um Menschen auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu begleiten. Ein einziger Institutstag kann natürlich Probleme wie generelle Unterfinanzierung des Bildungssystems oder die Reduktion von Menschen auf ihre Verwertbarkeit für den Arbeitsmarkt nicht lösen. Aber der positive Verlauf des Seminars kann ein Beispiel für eine alternative Gestaltung von Bildungsprozessen sein – wäre doch schön, wenn das auch außerhalb dieses Rahmens, außerhalb des Fachbereichs, außerhalb der Uni, möglich wäre.

## GRUNDSTRUKTUR

---

Am 27.01.2010 trafen sich die Teilnehmer des Seminars ab 9.00Uhr in den institutseigenen Räumen am Schwanenhof um diese für die bevorstehende Tagung einzurichten. Jeder der sechs Räume sollte zwei bis vier Arbeitsgruppen à 10 Teilnehmer fassen können (genaue Aufteilung siehe Anhang Raumplan). und musste hierfür mit FlipCharts, Plakaten und Moderationsmaterial ausgestattet werden. Parallel wurde sich um das Catering für den Tag gekümmert und dekorative Arbeiten vorgenommen.

Der für den Aufbau eingeplante Zeitrahmen von 3 Stunden wurde gut gefüllt und war gerade ausreichend. Um 11.30 Uhr konnte das Helferteam zu einem kurzen Abschluss der Vorbereitungen zusammenkommen um letzte Fragen zu klären sowie sich kurz gemeinschaftlich auf das Bevorstehende einzustimmen.

Nach Ankunft der Teilnehmenden wurde das Plenum gegen 12.15 Uhr von dem Moderationsteam Judith Funk und Dominik Werner willkommen geheißen. Herr Prof. Dr. W. Seitter, Dekan des Fachbereiches 21, sprach ebenfalls Grußworte aus.

Der inhaltliche Teil wurde durch eine „Murmelfase“ eingeleitet, während derer sich die Teilnehmenden dazu Gedanken machen konnten, wie der heutige Tag für sie ablaufen müsste wenn er als „Erfolgreich“ und „Sinnvoll“ im Gedächtnis bleiben sollte. Schon hier kristallisierten sich einige Themenbereiche heraus, die von Teilnehmenden als dringend diskussionswürdig empfunden wurden.

Die Zeitspanne von 12.35 Uhr bis 12.50 Uhr war für eine kurze Einführung in den Ablauf und die Prinzipien der Arbeitsmethode „Openspace“ reserviert.

Gemeinsam mit allen Teilnehmenden wurde im Anschluss die Agenda des Tages erarbeitet, Jede und Jeder konnte hier nach Wunsch für die Gründung eines Workshops verantwortlich zeichnen um die individuell für wichtig erachtete Thematik mit anderen Interessierten zu diskutieren. Hierfür waren drei Workshop-Phase à 45 Minuten vorgesehen, jeweils unterbrochen von einer 15-minütigen Pause für Umbau und Neuformierung der Gruppen.

Ab 16.30 Uhr konnten dann die Ergebnisse der Arbeitsgruppen, auf Plakaten visualisiert, von Allen eingesehen und diskutiert werden. Die dafür anberaumten 60 Minuten wurden

von vielen Teilnehmenden für personelle Vernetzungsvorgänge im Bezug auf zukünftige Handlungsschritte genutzt.

Den Abschluss bildete ein 45-minütiges Plenum. Hier konnten alle Teilnehmenden sich in einem offenen Feedback zu dem subjektiven Erleben des Institutstages äußern. Es folgten Danksagungen und die Einladung zu einem gemeinsamen Ausklang in den Räumlichkeiten des Schwanenhofs.

Der für 19.00 Uhr angesetzte Abbau gestaltete sich unkompliziert und war gegen 20.00Uhr abgeschlossen.

## AGENDA

---

Die im Anfangsplenum aufgekommenen Workshop-Themen sind hier alphabetisch aufgeführt. Ausführliche Protokolle zu einigen der Workshops finden sich im Anhang.

- Anwesenheitslisten
- Arbeitsbedingungen von studentischen Hilfskräften und wissenschaftlichen MitarbeiterInnen
- Bologna mitgestalten
- Die gute Verwaltung
- Engagement bei Studierenden fördern
- Fachbereichszeitung
- Fachschaft
- Haltung von Studierenden und Lehrenden für ein gutes Seminar
- Infrastruktur
- Kreative Seminargestaltung
- Lebenskrise Diplom
- Lernort Uni / Seminare besser gestalten lernen
- Mögliche Umsetzungen pädagogischer Utopien
- Noten/Was ist gut
- Perspektiven des Praktikums
- Sinnvolle Leistungsnachweise
- Statusübergreifender Stammtisch
- Studienkulturen in Zwischenräumen
- Studierende mit internationalem Hintergrund institutionell stärker unterstützen

- Theorie-Praxis-Problem
- Unverschuldete Probleme im Uni Alltag
- Vernetzung am Institut OE-Prozesse
- Vorlesungsgestaltung
- Was heißt eigentlich gute Lehre Wie und wann macht Mentoring Sinn
- Wie kann der Bachelorstudiengang entlastet werden
- Wie können Lehrende und Studierende zu TrägerInnen gelingender(er) Informationsflüsse werden
- Wie wird man eigentlich wissenschaftliche Hilfskraft
- Wie wird Projektstudium im Bachelorstudiengang möglich
- Wie wollen wir für unsere Parties werben
- Wie und was geht weiter im SoSe2010

## **REFLEXION DER ABSCHLUSSRUNDE**

---

Das Feedback zum Institutstag war durchgehend positiv. Die Teilnehmer waren überrascht zu sehen, dass ein Format wie open space, welchem Viele anfangs kritisch gegenüberstanden, sich so positiv auf die eigene Motivation auswirkt. Eine Teilnehmerin formulierte folgendermaßen: „Als ich heute hierher kam wusste ich nicht mal, ob ich länger als 20 Minuten bleiben wollte. Es sind 6 Stunden daraus geworden und ich bin dankbar dafür!“

Als besonders produktiv wurde der lebendige Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden auf Augenhöhe empfunden.

Auffällig war auch die große Verbindlichkeit die durch die Absenz vermittelnder Medien, wie bspw. das Internet, zustande kam. Der Verdacht, dass Mensch von Angesicht zu Angesicht immer noch am Besten kommuniziert, hat sich erhärtet. Der Wunsch nach einer Kommunikationsplattform außerhalb der digitalen Welt wurde laut und die Idee eines Seminars zur interpersonellen Vernetzung am Institut, welches von Studierenden und Lehrenden gleichermaßen besucht würde, stand, bzw. steht im Raum (siehe Ergebnisse Nachbereitung OE-Prozess).

Der vergangene Tag wurde mehrfach als „Startschuss zu einer neuen Kultur des Lernens“ betitelt und eine allgemeine Aufbruchsstimmung war deutlich spürbar. Es besteht Hoffnung, dass mit diesem Institutstag ein Zeichen gesetzt wurde, welches nicht nur die

Zusammenarbeit am Institut langfristig verbessern wird, sondern auch Beispiel und Starthilfe für andere Fachbereiche sein kann, um das Lernen und Lehren an der Universität Marburg ein Stückchen angenehmer und effektiver zu gestalten.

In Erwartung einer Menge positiven Stresses trennten sich unsere Wege fürs Erste.

---

## **NACHBEREITUNG 17.02.2010**

---

---

### **ERLÄUTERUNG**

---

Die in einem Open Space üblicherweise auf die Workshop-Phase folgenden „Next Step Gruppen“, welche die diskutierten Themen in konkrete Schlussfolgerungen und Konsequenzen überleiten, kamen am 17.02.2010 im Rahmen eines offiziellen Institutstags-Nachtreffen zusammen. Die Diskussion wurde im Plenum eingeleitet und setzte sich in Kleingruppen fort um sich schließlich in einem Endplenum mit den konkreten Ergebnissen zu befassen. Folgende Fragen standen im Mittelpunkt:

1. Was wollen wir konkret tun?
2. Wie wollen wir das angehen, wer ist dabei, wer übernimmt Verantwortung wofür?
3. Wo sind unsere Handlungsspielräume? Wo sind die Grenzen?
4. Welche Informationen werden zusätzlich benötigt?
5. Was können wir selbst entscheiden? Wo brauchen wir Entscheidungen von anderer Stelle?
6. Über welche Ressourcen verfügen wir? (Sachressourcen, Personal-, materielle Ressourcen)

---

## ERGEBNISSE

---

<b>Studentisches Engagement erleichtern</b>
---

WAS?	WER?	MIT WEM?	BIS WANN?	BEMERKUNGEN
Markt der Möglichkeiten	Fachschaft	Lesekreis MPG „Marburger Bildungsfest“ u.a.	Beginn des Wintersemesters 2010/11	

Um Studierenden das Engagement an der Universität zu erleichtern soll ein „Markt der Möglichkeiten“ ins Leben gerufen werden. Dieser wird jährlich zu Beginn des Wintersemesters stattfinden und Interessierten einen Überblick über die studentischen Aktivitäten am Fachbereich geben. Die Planung ab dem Sommersemester 2010 übernimmt die Fachschaft 21 in Kooperation mit dem Lesekreis, den Marburger Pädagogischen Gesprächen und VertreterInnen des Marburger Bildungsfestes.

<b>Re-Akkreditierung</b>
--------------------------

WAS?	WER?	MIT WEM?	BIS WANN?	BEMERKUNGEN
Seminargestaltung: Inhaltliche Beschäftigung mit Re-Akkreditierung	Studiendekan	Ioanna Menhardi	Sommer Semester 2011	Interessenten zur Vorbereitung des Seminars gesucht!
Ideensammlung	Studienberatung	Studierende/Lehrende	Frühjahr 2011	

Dem im Rahmen der Re-Akkreditierung anfallende Diskussionsbedarf soll neben dem offiziellen Hearing für StudentInnen ab dem Frühjahr 2011 in Form eines oder mehrerer Seminare Raum gegeben werden. Bis dorthin können Konzepte und Ideen gesammelt werden. Anlaufpunkt hierfür ist die Studienberatungsstelle, Ansprechpartner der Studiendekan.

Studentischer Raum				
--------------------	--	--	--	--

WAS?	WER?	MIT WEM?	BIS WANN?	BEMERKUNGEN
Studentischer Raum	Studierende des Fachbereichs	Institut	Zeitnah	Verantwortlichkeiten noch nicht vergeben. Interessenten gesucht!
Räume in der Bunsenstraße	Susanne Weber			

Für die Wiederbelebung des Studierendenraumes (Raum10) am Schwanenhof werden Interessierte gesucht, die für die Ausarbeitung eines Konzeptes zur Instandsetzung und dauerhaften Nutzung desselben verantwortlich zeichnen. Dies kann unabhängig davon geschehen, ob und wann die Räumlichkeiten der Erziehungswissenschaften zur Stadtmitte hin verlegt werden, da es relativ geringen Aufwandes bedarf. Der Raum wird im Augenblick nicht genutzt und diente zuletzt als Lager.

Mittelfristig wird sich Frau Prof. Dr. Weber um die Klärung der bestehenden Möglichkeiten zur Einrichtung eines studentischen Raumes in den Räumlichkeiten des Institutes in der Bunsenstraße bemühen.

Scheine				
---------	--	--	--	--

WAS?	WER?	MIT WEM?	BIS WANN?	BEMERKUNGEN
Verbesserung des Scheinvergabeverfahrens	Sabina Möglich, Prüfungsbüro	Verwaltung	-	

Die Umstellung auf ein Online-Verfahren zur Scheinvergabe ist ein Vorgang auf Verwaltungsebene, der ohne weiteres Zutun seitens der Studierenden vonstatten gehen wird. Unter Anbetracht der relativen Zeitnähe dieser Umstellung wird keine Notwendigkeit gesehen, weitere Energien auf die Verbesserung des aktuellen Verfahrens zu verwenden. Für nähere Informationen zum Thema: Sabina Möglich, Prüfungsbüro

## Wie geht's weiter?

WAS?	WER?	MIT WEM?	BIS WANN?	BEMERKUNGEN
Wenn Pädagogik auf Wirklichkeit trifft...Theorie und Praxis der Problemlösung in Qualitätszirkeln	Heike Schnoor	Seminar/Tutoren	Sommer Semester 2010	

Mit der generellen Frage „Wie geht's weiter“ wird sich unter anderem das von Heike Schnoor betreute Seminar „[Wenn Pädagogik auf Wirklichkeit trifft... Theorie und Praxis der Problemlösung in Qualitätszirkeln](#)“ beschäftigen. Hier sollen viele der am Institutstag angerissenen Themen auf den Weg in die Praxis gebracht werden, indem konkrete Vorgehensweisen für die Überführung der Idee in den institutionellen Alltag erarbeitet werden. Die Selektion der seminargeeigneten Problemfelder wird von Frau Schnoor vorgenommen.

## Mentoring

WAS?	WER?	MIT WEM?	BIS WANN?	BEMERKUNGEN
Verbesserung des Mentoring-Programms des Fachbereichs	Qualitätszirkel Heike Schnoor s.o.	Seminar/Tutoren	Sommer Semester 2010	

Die Frage des „Wie und wann macht Mentoring Sinn?“ wird im Qualitätszirkel (H. Schnoor) weiterverfolgt werden und soll zur Ausarbeitung eines Konzeptes für die Umstrukturierung des vorhandenen Mentoring – Programmes führen.

Internationalisierung
-----------------------

WAS?	WER?	MIT WEM?	BIS WANN?	BEMERKUNGEN
Seminarkonzept	Isa Haucke	Institut	?	

Es besteht Interesse an stärkerem Fokus auf die bessere Einbindung internationaler Studierender und deren Potential in den universitären Alltag am Institut. Den Rahmen hierfür könnten selbstorganisierte Seminare bilden, in denen dem Austausch von Erfahrungen Raum gegeben wird. Weitere Treffen zur Planung eines Seminarkonzeptes werden über den Newsletter des Institutes bekanntgegeben. Ansprechpartner ist die Studierende Isa Haucke.

Alternative Leistungsnachweise
--------------------------------

WAS?	WER?	MIT WEM?	BIS WANN?	BEMERKUNGEN
Leistungsnachweise, alternative	Qualitätszirkel Heike Schnoor s.o.	Seminar/Tutoren		

Um die Wahlmöglichkeiten Studierender bezüglich der Art der Leistungsnachweise zu vergrößern muss sich intensiv damit beschäftigt werden, in welchem Rahmen die kreative Gestaltung von Prüfungsleistungen in der Prüfungsordnung verankert werden bzw. mit dieser in Einklang gebracht werden kann.

Die größere Auswahl soll die bessere Orientierung für Studierende unterschiedlicher Lerntypen sichern und damit den Umgang mit der Fülle des Bachelor-Studiums erleichtern. Zur Ausarbeitung der Idee hat sich der Qualitätszirkel (s. oben) bereit erklärt.

Außeruniversitäre Vernetzungsorte
-----------------------------------

WAS?	WER?	MIT WEM?	BIS WANN?	BEMERKUNGEN
Statusübergreifender Stammtisch	Anne Föröt	Herr Hafenegger		
Diplomandenstammtisch				Verantwortliche gesucht!

Um die personelle Vernetzung am Institut zu fördern soll ein statusübergreifender Stammtisch eingeführt werden, zu dem Lehrende wie auch Studierende des Institutes

jederzeit willkommen sind. Um Etablierung und Lokalität wird sich die Studierende Anne Förot in Zusammenarbeit mit Herrn Hafenegger kümmern.

Die aus dem Workshop „Lebenskrise Diplom“ entstandene Idee eines Diplomanden-Stammtisches als Raum für Austausch und Vernetzung bedarf Verantwortlicher, welche die Verankerung des selbigen am Institut vorantreiben.

HiWi- Jobs				
------------	--	--	--	--

WAS?	WER?	MIT WEM?	BIS WANN?	BEMERKUNGEN
Infowebseite für Belange des HiWi – Job - Erwerbs	Cordula Schlichte			

Das Prozedere zum Erlangen eines HiWi- Jobs soll transparenter gemacht werden um Interessierten den Zugang zu erleichtern. Hierfür ist die Aktualisierung bzw. Erstellung einer Website geplant, die das vorhandene informelle Bewerbungsverfahren erläutert und generelle Information zugänglich macht. Ansprechpartnerin ist Frau C. Schlichte.

OE Prozess				
------------	--	--	--	--

WAS?	WER?	MIT WEM?	BIS WANN?	BEMERKUNGEN
Koordination des Organisations-Entwicklungs-Prozesses	Dominik Werner/Susanne Weber	Studierende	Sommer Semester 2010	Interessierte/Engagierte Studierende gesucht?

Der Prozess der Entwicklung von neuen Strukturen am Institut soll auf der Metaebene überblickt und die Grundsteine für weitere Entwicklungen gelegt werden. Was dafür von Nöten ist und wie es umgesetzt werden kann, damit wird sich eine Studierenden-Gruppe mithilfe der Betreuung von Dominik Werner und Susanne Weber beschäftigen; auch im Hinblick auf die weitere Gestaltung des Seminars im Sommersemester.

Infrastrukturelles				
--------------------	--	--	--	--

WAS?	WER?	MIT WEM?	BIS WANN?	BEMERKUNGEN
Verbesserung der Infrastrukturellen Basis für Kommunikation und Austausch am Institut	Uwe Feldbusch Mathias Bütow		Zeitnah	
Erstellung eines Methodenkataloges	Uwe Feldbusch, Heike Schnoor		Bis WiSe2010/11	

Als wesentliche Grundvoraussetzung für eine stärkere Vernetzung am Fachbereich wurden zunächst funktionierende Kommunikationswege und -plattformen angesehen. Als geeignete und auch verbesserungswürdige Vernetzungsschnittstelle wurde die Internetpräsenz des Fachbereichs fokussiert. Als Ergebnis wurde festgehalten:

1. Alle am Fachbereich zu findenden Initiativen (Bildungsfest, Fachschaft, Fachbereichszeitung, Qualitätszirkel...) sollen auf der Homepage des Fachbereichs mit Kontaktdaten und kurzer Beschreibung übersichtlich aufgeführt werden. Ziel ist größere Transparenz und Aufmerksamkeit für das Geschehen am Fachbereich.
2. Herr Feldbusch richtet einen „Terminkalender“ auf der Homepage ein, der über das aktuelle Geschehen und alles Wissenswerte vom Fachbereich informiert. Alle Informationen können in diesem Zusammenhang an Herr Feldbusch weitergeleitet werden, der sie dann veröffentlicht.

Im weiteren Verlauf wollen Frau Schnoor und Herr Feldbusch gemeinsam einen Methoden- und Didaktik-Katalog entwickeln, der allen Studierenden vor allem im Seminar: *Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten* unter Leitung von Herr Feldbusch zugänglich gemacht werden soll. Verantwortlich für die Umsetzung der Vorhaben und weiterführender Umsetzungen sind Herr Feldbusch und Mathias Bütow.

Im abschließenden Plenum wurde die weitere Beschäftigung mit den Zusammenhängen zwischen Mikro und Makro-Ebene Uni als Voraussetzung für effektive Zusammenarbeit von Studierenden und Lehrenden thematisiert. Die gegebenen Bedingungen am Institut als Produkt der strukturellen, organisationalen Rahmenbedingungen an der Hochschule zu erkennen, bedeute die Chance einer größeren Identifikation aller Beteiligten wenn es um die Verbesserung ebenjener Bedingungen geht. Gleichzeitig minimiere sich die Gefahr Frustration zu unterliegen, da an den Stellen angesetzt werden kann, wo tatsächlich Spielraum für Veränderungen besteht.

In diesem Sinne soll das selbstorganisierte Seminar „Lernen an der Hochschule im Wandel“ im Sommersemester unter dem Titel „Lernort Uni - Fokus: selbstbestimmt, mitbestimmt, studentisch“ weitergeführt werden. Das Seminar will aktiv zu einer verbesserten Arbeitssituation für alle Statusgruppen und zu einer lebendigen Institutskultur beitragen. Besonderer Fokus soll auf einer dialogischen Kommunikation aller Beteiligten liegen.

### **Autonomes Seminar: „Lernen an der Hochschule im Wandel“**

Lehrende:	Prof. Dr. Susanne Maurer, Prof. Dr. Susanne Weber
Tutoren:	Dominik Werner, Tim Krause
Dokumentation:	Jannis Gottwald, Susanne Schirm
AG Bologna:	Ioanna Menhard
AG Studentische	
Mitverantwortung:	Matthias Bütow
AG Methoden:	Dominik Werner
AG Logistik:	Tim Krause

### **Institutstag für Erziehungswissenschaften**

Moderation:	Dominik Werner, Judith Funk
Schirmherrschaft:	Institut für Erziehungswissenschaft, Uni Marburg
Dokumentation:	Jannis Gottwald, Susanne Schirm
Pinwandabschriften:	Teilnehmende des Seminars

Fachbereich 21  
Philipps-Universität Marburg  
35039 Marburg

[Gottwald@students.uni-marburg.de](mailto:Gottwald@students.uni-marburg.de) [Schirm@students.uni-marburg.de](mailto:Schirm@students.uni-marburg.de)

# ANHANG

Der Anhang enthält neben einer kurzen Bilddokumentation und ausführlichen Protokollen zu den meisten der am Institutstag stattgefundenen Workshops auch Informationen zu den inhaltlichen Arbeiten der Bologna-AG des Seminars, sowie der AG Studentische Mitverantwortung. Unter Letzteres fallen die Ausarbeitung des Visionen-/Methodenkataloges.

---

Inhalt	
Bologna - Infos.....	3
Rechtliches zu Bologna, Studien- und Prüfungsordnungen.....	3
Zusatzinfos.....	4
Wichtige Ergebnisse des Gesprächs der Bologna-AG mit Vizepräsident Schween und Referentin für Studiengangentwicklung Schorge .....	4
Methodensammlung für Seminare.....	8
Visionen-Katalog.....	11
Protokolle der Workshops am Institutstag.....	13
Perspektiven des Praktikums.....	13
Kreative Vorlesungs- und Seminargestaltung: Was ist eigentlich gute Lehre? .....	15
Engagement bei Studierenden fördern .....	15
Lebenskrise Diplom.....	17
Sinnvolle Leistungsnachweise .....	18
Unverschuldete Probleme im Uni-Alltag .....	19
Wie wird man wiss. Hilfskraft?.....	19
Studienkulturen in Zwischenräumen .....	19
Lernort Uni - Seminare besser gestalten lernen.....	20
Theorie-Praxis-Problem .....	21
Infrastruktur.....	22
Bologna mitgestalten .....	23
Arbeitsbedingungen von studentischen Hilfskräften und wissenschaftlichen MitarbeiterInnen .....	24
Fachschaft.....	24
Wie wird Projektstudium im Bachelorstudiengang möglich? .....	25
Umsetzungen pädagogischer Utopien .....	26
Fachbereichszeitung .....	26
Wie und was geht weiter im SoSe2010 .....	27
Studierende mit internationalem Hintergrund institutionell stärker unterstützen .....	28
Die gute Verwaltung.....	30
Diskussion über Anwesenheitslisten .....	31
Bilddokumentation.....	33
Zeitplan Institutstag .....	35
Literaturverzeichnis.....	36

---

# BOLOGNA - INFOS

---

## RECHTLICHES ZU BOLOGNA, STUDIEN- UND PRÜFUNGSORDNUNGEN

---

Leitlinien der Uni Marburg

[http://www.uni-marburg.de/administration/amtlich/12\\_2009.pdf](http://www.uni-marburg.de/administration/amtlich/12_2009.pdf)

Als rechtliche Rahmenbedingungen für alle BA- und MA-Studien- und Prüfungsordnungen der Marburger Uni außerdem noch die "Allgemeinen Bestimmungen"

<http://www.uni-marburg.de/administration/recht/studoprueo/allgemeine-bestimmungen.pdf?searchterm=allgemeine%20bestimmungen>

Studien- und Prüfungsordnung für den B.A. - Studiengang "Erziehungs – und Bildungswissenschaft" an der Philipps-Universität Marburg vom 11. Juni 2008:

<http://www.uni-marburg.de/administration/recht/studoprueo/erz-und-bildungswiss>

Weitere Vorgaben auf Bundesebene werden noch durch die "Ländergemeinsamen Strukturvorgaben gemäß § 9 Abs. 2 HRG für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen" gegeben

[http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/Dokumente/kmk/KMK\\_LaendergemeinsameStrukturvorgaben.pdf](http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/Dokumente/kmk/KMK_LaendergemeinsameStrukturvorgaben.pdf)

Rahmenvorgaben von der KMK

[http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/download/dateien/KMKRahmenvorgaben\\_Modularisierung\\_ECTS.pdf](http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/download/dateien/KMKRahmenvorgaben_Modularisierung_ECTS.pdf)

## ZUSATZINFOS

---

Verschiedene Themen:

- Allgemeines zum Bologna-Prozess: Übersichten, Materialien, Linksammlungen
- Die Bologna-Konferenzen: Hintergrunddokumente
- Gemeinsame und nationale Entwicklungen im Reformprozess (Bologna)
- Deutschland und andere europäische Länder im Vergleich: Entwicklungen im Bologna-Prozess. Berichte, Studien
- Sachstand in Deutschland - Berichte, Tagungsunterlagen, Instrumente zur Umsetzung des Bologna-Prozesses

<http://www.bildungserver.de/zeigen.html?seite=1824>

Seminarrauswürfe (Recht)

[http://www.uni-potsdam.de/db/fsr-ew/wordpress/?page\\_id=38](http://www.uni-potsdam.de/db/fsr-ew/wordpress/?page_id=38)

Bologna-Reader

[http://www.uni-mainz.de/studlehr/dateien/Bologna\\_Reader\\_gesamt.pdf](http://www.uni-mainz.de/studlehr/dateien/Bologna_Reader_gesamt.pdf)

### **Wichtige Ergebnisse des Gesprächs der Bologna-AG mit Vizepräsident Schween und Referentin für Studiengangentwicklung Schorge**

Die folgenden Notizen stammen aus einem Gespräch mit Vizepräsident für Studium und Lehre Dr. Michael Schween und der Referentin für Studiengangentwicklung Doris Schorge vom 11.11.2009. In diesem Gespräch ging es um die Klärung von Rahmenbedingungen sowie Möglichkeiten, die vor allem den B.A. und M.A. Erziehungs- und Bildungswissenschaft betreffen.

#### **1. Verlängerung der Regelstudienzeit?**

Eine Verlängerung der Regelstudienzeit ist im Nachhinein nicht möglich, sondern nur für zukünftige Studierende über eine Änderung der Prüfungsordnung. Die „Experimentierklausel“ der Leitlinien erlaubte prinzipiell eine Verlängerung der Regelstudienzeit. Für die derzeit Betroffenen ist es für Herrn Schween vorstellbar, dass sich Dekan, Studiendekan und Uni-Präsidium mit dem BAföG-Amt in Verbindung setzen, um zu bewirken, dass aufgrund einer ersten „Fehleinschätzung“ der zu bewältigenden Studieninhalte (da z. B. 80 % der Vollzeitstudierenden sieben Semester bis zum Abschluss bräuchten) BAföG-Leistungen auch entsprechend länger bezogen werden können müssen.

Reakkreditierung:

Der Master verringert sich um zwei Semester, sofern die Regelstudienzeit des Bachelor-Studiengang auf acht Semester erhöht würde (5 Studienjahre für BA + MA/ 300 LP sind festgelegt).

Für 6 Semester B.A./ 4 Semester M.A. spricht in erster Linie die Kompatibilität mit den meisten anderen Universitäten. In einem viersemestrigen Master ist es einfacher ein Auslandssemester unterzubringen als in einem zweisemestrigen, bei dem ein Semester auf die MA-Arbeit entfällt.

Argumente dagegen = längeres Studium ohne Master

Vor allem wegen G8 kann man aber davon ausgehen, dass ein tatsächlich berufsqualifizierender Abschluss bei 8 Semestern eher gegeben ist als bei sechs.

## **2. Master-Zulassung?**

Es ist nur eine begrenzte Anzahl an Studienplätzen vorhanden (Kapazitäten), ein Master-Studium für alle Bachelor-Studierende ist nicht vorgesehen bzw. eine Übergangsrate von 100 % auch nicht realistisch.

Es können neben Noten auch Motivationsschreiben, Lebenslauf und Praktika Beurteilungskriterien für eine Aufnahme sein. Der Beginn des Master-Studiums ist als Quereinstieg im Falle freier Plätze möglich. Laut Herrn Schween sollte der Beginn des Master-Studiums unter allen Umständen zu Winter- und Sommersemester möglich sein. Das müsste entsprechend in der Gestaltung des Master-Studiengangs berücksichtigt werden (Vertauschbarkeit der Module, ausreichende Angebote im WS und im SS).

## **3. Möglichkeiten zur Abschaffung der Anwesenheitslisten?**

Änderung der Ordnung "Anmeldung und Fristen für Prüfungen", §14 , Abs. 4, SPO: Die Anwesenheitsregelung müsse klar in der SPO verankert sein und auch im Modulhandbuch bei den Modulen klar mit ja oder nein ausgewiesen werden. Anwesenheitslisten seien aber weder durch die Bologna-Rahmenvorgaben noch durch das HHG vorgegeben, könnten daher nur in der SPO festgelegt werden oder auch nicht. Die Änderung der Anwesenheitsregelung ist laut Herrn Schween nicht so schwierig, er meint, der Formulierungsvorschlag müsse durch den Fachbereichsrat und dann zum Senat. Bei so einer „kleinen“ Änderung müsse die Akkreditierungsagentur nicht mit einbezogen werden! Laut Herrn Schween müsste eine Änderung bei Ungereimtheiten und „Intransparenz“ sogar vorgenommen werden (die modulabschließenden Prüfungen sollten eigentlich nach dem Besuch der entsprechenden Veranstaltungen eines Moduls, z.B. 1 Vorlesung, 2 Seminare, geleistet werden – das entspricht nicht der Praxis.) Herr Schween und Frau Schorge waren unterschiedlicher Ansicht, wie der derzeit vorhandene Anwesenheitspassus in der SPO auszulegen sei. Frau Schorge meinte, sie solle von der Intention her lediglich diejenigen Veranstaltungen betreffen, in denen eine Anwesenheitspflicht unabdingbar für das Erreichen der angestrebten Kompetenzziele ist, z.B. die auf Interaktionen und gruppenspezifischen Prozessen bauen. Herr Schween versteht die Formulierung so, wie es auch jetzt in der Praxis gehandhabt wird.

Reakkreditierung

Bei der Reakkreditierung müssen entsprechende Formulierungen in der SPO abgeschafft bzw. vermieden werden. Dann wäre auch kein anderer Nachweis für Anwesenheit (in welcher Form auch immer) erforderlich.

#### **4. Generelle Aufstockung des Lehrpersonals?**

Probleme:

Überfüllte Seminare und verzögerte Korrektur von Prüfungsleistungen haben u.a. ihre Ursache in der Lehrkapazitätsverordnung

Der curriculare Normwert für Erziehungswissenschaften liegt bei 2,0 (für Medizin z.B. liegt er bei 6,0 - Gesetz seit 1976).

Die entscheidende Frage bei den überfüllten Seminaren sei, ob es sich um ein „Kapazitätsproblem“ oder „Verteilungsproblem“ handele. Die angebotenen Seminare, sofern es sich um Wahlpflicht-Module handele, müssten erst einmal voll besetzt werden, auch entgegen persönlicher Vorlieben (z.B. bezüglich der Themen, des/der Lehrenden oder des Wochentags). Bei einer generellen Überlastung eines Fachs sei daran zu denken, Mittel bei der zentralen Kommission Lehr-Sondermittel zu beantragen, die auch in der Vergangenheit schon Lehraufträge in überlasteten Fächern, z. T. auch Stellen von „Lehrkräften für besondere Aufgaben“ finanziert haben.

#### **5. Welche Prüfungsformen sind zulässig?**

Die Prüfungsformen sollen sich nach den Lernzielen richten! Im Rahmen des HHGs und der universitären Vorgaben (Allgemeine Bestimmungen und Leitlinien) sind alle Prüfungsformen (Klausuren, mündliche Prüfungen, Projektarbeiten, Präsentationen, Rollenspiele, Berichte, Referate, ...) möglich, was die Überprüfung des Erreichens der genannten Lernziele gestattet!

#### **6. Möglichkeit zur Anerkennung von Leistungen in selbstorganisierten Studiengruppen oder z.B. auch individueller, praktischer Qualifizierung?**

Ja, das ist als Beitrag zum Kompetenzerwerb möglich: Jedoch nur bei Verankerung und Definition in der SPO und in den Modulbeschreibungen; spontane selbstorganisierte Studiengruppen haben ohne entsprechende Verankerung keinen Rechtsanspruch (gut abklären)! Dahin gehende Prüfungsleistungen gleich welcher Art beinhalten auch dort eine Begutachtung und ggf. Benotung (kein Zwang) durch PrüferInnen. Prüfungsformen müssen mit den PrüferInnen abgeklärt werden, diese können/sollen sich bei Unklarheit an den B.A.-Prüfungsausschuss wenden.

#### **7. Können eigene studentische Projekte integriert werden?**

Reakkreditierung:

Projektmodule wären möglich und müssten zudem in der Fachkultur der Erziehungswissenschaften sehr erwünscht sein, z.B. "Bildungsfest" - oder in Module integrierte Projekteinheiten. Notwendigkeit, dies auch als Möglichkeit in der SPO zu verankern! Prüfungsleistungen dazu könnten sinnvollerweise unter die 20% der unbenoteten Prüfungsleistungen fallen.

#### **8. Lässt sich studentisches Engagement (z.B. Fachschaft, community-oriented activities) in Module integrieren?**

Ja, auch das ist möglich. Es muss begründet werden, wie das zu den Lerninhalten und -zielen passt. Am besten auch als Möglichkeit in der SPO verankern (als Option im Text der SPO sowie z.B. durch ein Modul zum Erwerb von „Schlüsselqualifikationen“). Irgendeine Form von Dokumentation muss durchgeführt werden, um das erfolgreiche Absolvieren zu dokumentieren, z.B. durch Protokollieren von Fachschaftstreffen o.ä..

## **9. Welche Möglichkeiten des Selbststudiums lassen sich systematisch einbauen?**

wie bei 8.!

Reakkreditierung:

„Lernziel“-Kompatibilität (SPO und HHG) beachten, wenn die besteht, ist es theoretisch/ praktisch auch umsetzbar.

## **10. Reduzierung der Bewertung von Prüfungsleistungen**

Im Zuge der Reakkreditierung können in Bachelor- und in Masterstudiengängen zukünftig Prüfungen im Umfang von bis zu 36 bzw. 24 Leistungspunkten von der Benotung freigestellt werden.

## **11. LP-Nachweis BAföG 4. Semester**

Der Nachweis ist obligatorisch für den Weiterbezug.

Probleme:

Für die lückenlose Weiterzahlung muss die Bescheinigung beim BAföG-Amt im Juli mit abgegeben werden. Das heißt, LP durch Klausuren am Ende der Vorlesungszeit und durch Hausarbeiten in der vorlesungsfreien Zeit fließen nicht mit ein; aktuelle Scheine sind bei verzögerter Rückgabe ggf. noch nicht vorhanden; Möglichkeit der Karenzzeit bis Januar für den Nachweis. BAföG wird dann rückwirkend bis Oktober nachgezahlt, es entsteht aber erst einmal eine Lücke.

# METHODENSAMMLUNG FÜR SEMINARE

---

## 1. Kurzfristig anwendbare Methoden

- Erlebnispädagogik
  - Direktes Themenfeld besuchen – Outdooraktivitäten
  - Erlebnisse und Erfahrungen der Teilnehmer einholen
  - Lernen mit allen Sinnen
- Denkpause
  - Gehirn auf „Betriebstemperatur“ bringen
  - Wiederholen der letzten Seminarinhalte
  - Notizen und Handouts nochmal durchlesen
    - Was war interessant? Offengebliebene Fragen?
  - Gedankliche Vorbereitung auf kommendes
    - Um was geht es heute? Was ist schon bekannt? Was interessiert mich?
- Emotionale Training
  - Positive Emotionen schaffen → aufnahmewilligeren Geist schaffen
  - Zum Thema passende, witzige Anekdote erzählen (auch von TN)
  - Amüsante Photos zeigen
  - Schokolade
- Karikaturen
  - In Powerpoint oder Folie
  - Muss passend zum Thema sein
  - Karikaturen sammeln macht die Suche leichter ☺
- Fishbowl
  - Ein Teil der TN bildet inneren Ring und diskutiert über ein Thema. Die restlichen TN sitzen im äußeren Kreis und beobachten.
  - Später Auswertung der Diskussionsergebnisse
  - Möglichkeit im inneren Kreis zwei Stühle freizulassen → für Diskussionswillige im Außenkreis
  - Im Innenkreis auch Experten hilfreich
  
- Methode 66
  - Großgruppe wird in jeweils 6 Personen geteilt, um 6 Minuten lang eine Definition, kurzen Text oder (nicht sehr komplexe) Aufgaben zu lösen
  - Auch Variationen möglich: 4 Personen und 10 Minuten Arbeitszeit
- Pro-Contra-Debatte
  - Eine Pro und eine Contra-Gruppe bilden und Argumente sammeln lassen
  - Gruppe wählt einen Gruppensprecher
  - Gruppensprecher debattieren vor dem Plenum mit Diskussionsleiter
  - Gruppenmitglieder können Stellung beziehen (unabhängig von vorheriger Gruppenzugehörigkeit)
  - Positionen werden vom Diskussionsleiter am Ende zusammengefasst

- Puzzle
  - Texte werden gegliedert (z.B. bei 16 TN in 4 Teile)
  - Phase 1: Jede Gruppe bearbeitet ihren Text/ das Problem
  - Phase 2: Gruppen werden neu eingeteilt, wobei ein Gruppenmitglied bei seiner Gruppe bleibt und das erarbeitete erläutert
  - Bei 4 Gruppen 4 Wechsel
  - Auch möglich mit beschreibbaren Tischdecken zu arbeiten
    - Jeder schreibt was ihm einfällt
    - Am Ende Aufhängen der Ergebnisse/Tischdecken und gemeinsame Sicherung der Ergebnisse
- Vier Ecken
  - Bei Problemen mit unterschiedlichen Sichtweisen z.B. Schulreformen aus Sicht der Schüler, Eltern, Lehrer, Politiker
  - In jeder Ecke des Raumes eine Fragestellung
  - Freiwillige Einteilung zu den Themen
  - Bearbeitung der Probleme und anschließend Vorstellen der Ergebnisse im Plenum
  - Zeitlich begrenzte Arbeitszeit wichtig
  - Nicht mehr als 6 Personen pro „Ecke“
- Collagen
  - Individuell in Kleingruppen erstellt
  - Genügend Material zur Verfügung stellen (Zeitungen, Magazine...)
  - Symbolhafte Collagen prägen sich gut ein
  - Eine Woche vor dem Referat die TN bitten Material mitzubringen
  - Ausstellung der Collagen im nachhinein (Qualitätsabhängig 😊)
- Folien
  - Weniger ist mehr – im Normalfall nicht mehr als 10 Folien pro Referat
  - Wenig Text und Zahlen (dafür ist das Handout da)
  - Große Schrift
  - Blicksteuerung durch Zeigestab, zu- und abdecken...
  - Keine Details und Nebensächlichkeiten
  - Folie und Vortrag sollten sich ergänzen und nicht wiederholen
- Brainstorming
  - Zu Beginn oder in einer Stagnationsphase
  - Keine Bewertung oder Kritik
  - Maximal 30 Minuten
  - Nach Beendigung der Kreativphase folgt Strukturierung und Ergebnissicherung
  - Möglichkeit der Steuerung z.B. erst nur negatives dann nur positives
- Impulse
  - Lernende können mit Denkanstößen (Impulsen) angeregt werden
  - Diese können aus Fragen bestehen
    - Bsp.: - offene/ geschlossene Fragen, rhetorische Fragen, Bewertungsfragen...
  - Nicht zu viele Fragen, sonst spielt man den Lehrer
  - Provokante Redewendungen, witzige Formulierungen und Karikaturen sind auch Impulse
- Muntermacher

- Wenn die Konzentration nach 2 Seminaren weg ist, können Muntermacher die Teilnehmer neu motivieren
- Diese können sein: Ein - zum Thema passendes – Rätsel; Anregung einer kurzen Zwischenevaluation – Aufschreiben des Wissens über die letzte Sitzung; Kleingruppen bilden
- Querdenken
  - Scheinbar unsinnige Fragen stellen oder das Gegenteil des scheinbar Selbstverständlichen zu behaupten
  - Durch die Abstraktheit kommt man oft auf Lösungsansätze
  - Bsp.:
    - Warum sollte man verhindern, dass man lernt?
    - Warum sollte schule abgeschafft werden
- Bodenanker
  - Bei positiven Dingen, sollte der Referent an eine Bestimmte Position des Raumes gehen, z.B. bei Feedback für die Gruppe.
  - Wenn dies öfter geschieht, verbindet die Gruppe diese Position automatisch mit etwas Positivem
  - Kann die Motivation für Gruppenarbeiten steigern
  - Nur bei längeren Referaten möglich
- Beginn-Feedback
  - Zu Beginn stellt sich die Gruppe vor, dass das Seminar bereits beendet sei
  - Sie geben ein imaginäres Feedback zum „gehaltenen“ Referat
  - Dabei können Erwartungen, Ängste, Hoffnungen... im Voraus erkannt werden und während des Referats beachtet werden
  - Es ist möglich hohe Erwartungen herunter zu schrauben, wenn z.B. gewünschte Aspekte im Rahmen dieses Referats nicht thematisiert werden

## VISIONEN-KATALOG

---

- Produktive und konstruktive Kooperation von Studierenden und Lehrenden
- Schaffung von Kommunikationsplattformen  
(Institutskonferenzen, Qualitätszirkel, Stammtische, Ausbau der Marburger pädagogischen Gespräche...
- Wechselseitiger Bedürfnisabgleich, Schnittmengen erfassen, Spielräume und Kapazitäten transparent machen
- Abbau wahrgenommener Distanz zu Lehrenden und mehr Nähe wagen durch studentische Partizipation, Mitgestaltung, Schaffung autonomer, studentischer Freiräume und statusübergreifender Zusammenarbeit
- Aktivierung der Studierenden am Institut für Erziehungswissenschaften durch Verankerung struktureller Möglichkeiten der Verantwortungsübernahme in Seminaren
- SeminarteilnehmerInnen sind nur als aktives Ganzes erfolgreich, die Verantwortung liegt nicht ausschließlich bei ReferentInnen und DozentInnen

### **Studentische Verantwortungsübernahme durch Methodenvielfalt**

- Nur Impulsreferate (30 Min) mit ergänzendem Fachwissen der DozentInnen angereichert
- Mehr praxis- und projektbezogene Seminare (Zusammenarbeit mit außeruniversitären Institutionen, „workshopartige“ Seminargestaltung)
- Methodenvielfalt anstatt abstumpfender Methodeneinfallsslogigkeit (Pressespiegel, Protokolle mit Präsentationen, Experteninterviews, Buchkritiken, Moderatoren von Kleingruppen, Experteninterviews organisieren und moderieren, Lerntagebücher, Verwendung von Methodenkatalogen...)
- Verpflichtende Aufgaben- und Rollenverteilungen in Seminaren (ProtokollantInnen, Feedbackgeber, ModeratorInnen, SeminarsprecherInnen...)
- Verbindlicher Methodeinsatz in Sitzungen → Vom Referenten zum aktiven Seminargestalter
- Förderung methodisch–didaktischer Kompetenzen aller Beteiligten!
- Scheinvielfältigkeit anstatt Scheineinfältigkeit (Teilleistung)

### **Umgang mit Großgruppen**

- Wechsel von Groß- und Kleingruppen
- thematisch gebundene Kleingruppen bilden, die sich im Seminarverlauf spontan konstituieren können
- Aufteilung großer Seminare in zwei Gruppen mit weniger Präsenzterminen und mehr selbstständiger Kleingruppenarbeit, sowie mehr Online – Verfahren

### **Feedback**

- Etablierung einer aufrichtigen und verbindlichen Feedbackkultur auf allen Ebenen. Inhaltlich, didaktisch, methodisch und zwischen allen Beteiligten
- Mehr Intervention der DozentInnen bei falschen, schlechten, unpassenden Beiträgen und Leistungen von Studenten --> Studenten müssen sich in ihrer Rolle ernst genommen und wert geschätzt fühlen dürfen

- Kritisch – konstruktive Feedbacks durchsetzen zur Förderung pädagogischer Professionalität und Profilbildung

**und weiter**

- Veröffentlichung von Methoden- und Feedbackkatalogen in einem interaktiven Forum und dortige Weiterentwicklung
- Aktuelle FAQs aller DozentInnen allen Studierenden im Institut und im Internet zentral zugänglich machen (Entlastung der Sprechstunden)

# PROTOKOLLE DER WORKSHOPS AM INSTITUTSTAG

## PERSPEKTIVEN DES PRAKTIKUMS

---

Klärung der Themen:

- 330h als Mindestzeit sinnvoll?
- Vorschlag/Kritik: Verknüpfung der 3 Veranstaltungen: Vorbereitung, Praktikum, Nachbereitung → mehr Überleitungen → Idee: mehr als Projektstudium verstehen= permanente Verzahnung
- Was tut man, wenn man Probleme im Praktikum hat? An wen soll man sich wenden? → Beratung während des Praktikums, z.B. um Fallbeispiele konkret ansprechen zu können → Vorschlag: studentische Kleingruppen (selbstorganisiert) zum Austausch =Forum, Stammtisch
- BA-Akkreditierung
- Praktikum im MA
- Zeitpunkt des Praktikums und Dauer, Anzahl der Praktika
- Wandel des Praktikums seit Diplom
- Verzahnung Praktikum und Studium (z.B. mit anderen Modulen)
- Perspektive Arbeitsmarkt und Praktikumsbezug → Konsequenzen für Berufsplanung → mehrere Praktika im BA schwierig wegen Druck? → Praktikum splitten
- Anerkennung des Praktikums? Bzw. zusätzlicher
- Praxissemester während des Studiums?
- Forschungsbezogenes Praktika: Einrichtung könnte Wunsch äußern, dass Praktikant z.B. die Lebenswelt der Klientel erforscht
- Gruppengröße der Seminare erschwert Reflexion → Hemmungen; Zukunft entwickeln für weitere Praktika
- Benotung des Praktikums-Berichtes
- Vertiefung einiger Themen:
- Dauer, Anzahl, Zeit:
- Survey 2003: viele machen zusätzliche Praktika (57% bei kurzen Pflichtpraktika und 47% bei z.B. Halbjahrespraktika) → Arbeitgeber ist egal ob Praktika im Rahmen des Studiums oder zusätzlich
- BA schränkt zeitlich ein
- Praxiserkundung= positiv! → was gibt es eigentlich...
- Wenn Praktikum zu späterem Zeitpunkt: Vorteil: Berufsziel schon vorhanden?
- 2 Praktika im Diplom: zu wenig, oberflächlich → Praxiserfahrung ist das A&O bei Berufseinstieg
- Stellenfindung in EB/AJB für 8 Wochen schwierig → Arbeitgeber wollen längere Zeiten
- Praktikumsdruck wegen Nachbereitungsseminar → ein späteres Praktikum kann man sich nicht leisten (zeitlich)

- Insgesamt= Praktikumsschiene=super, nur Verstärkung der Zusammenhänge...
- Bessere Koordinierung mit anderen Seminaren, da ähnliche Inhalte → Verbesserung der Zuordnung
- Langzeitpraktikum kollidiert mit 3 Jahren, aber man kann ja länger studieren (Bafög klären...)
- In Praxis ist es wichtig, irgendwo Erfahrung zu haben, nicht unbedingt in einem bestimmten Feld
- Möglichkeit: Urlaubssemester→ zählt nicht zu 6 Semestern, aber dann kein Bafög → Ersatz Arbeitslosengeld?
- Nachbereitungsempfehlung für 3. Oder 4. Semester, aber nicht schlimm wenn nicht
- Sind Praktikumserwartungen der Studis zu hoch? → keine Qualifikation für später, sondern mehr grundsätzliche Themen.. (Hierarchie etc.) → 40% der SoReha gehen später in EB/AJB
- Praktikumsschiene als ganzes, nicht zerrissen
- Roter Faden durch das Studium
- Problem: Langzeitstudium in Verbindung mit der Nachbereitung
- Flexibilität für Praktika außerhalb des Studiums
- -----
- Anrechnung Praktikum: Was wird anerkannt→ Begründung, wichtig in der Einbettung im Studium
- Projektstudium
- !!! Aber Zeitmangel der Lehrenden
- Bsp. Von Fachhochschule
- Begleitung der Praktiker direkt
  - Projekt: Wie kann das gestaltet werden? → Bsp. Institutionserkundung
  - Weltladen→ Kinderkulturkarawane → es ist zu weit weg von der Uni
- Verknüpfung mit Lehraufträgen
  - Bsp. Seminar : Studierende als Honorarkräfte
- Projekt zusätzlich zum Praktikum, also als Praxiserweiterung → verschieden konzipiert und ausführbar
  - Bsp. Anne Frank Ausstellung → Enge Kooperation wichtig zu Praxisstellen
  - Als Ergänzung
  - Möglichkeit B13
  - Wichtigkeit eines solchen Projektes → Konzeptentwicklung
  - Wichtigkeit der Freiwilligkeit und Engagement
- Verbindung Praktikumsschiene mit dem Rest vom Studium → Rahmenbedingungen

## KREATIVE VORLESUNGS- UND SEMINARGESTALTUNG: WAS IST EIGENTLICH GUTE LEHRE?

---

- I. Allgemein: was bedeutet gute Lehre?
  - Inhalt (Historie, Wesen von Pädagogik)
  - Didaktik
  - Partizipative Lehre seitens der Studierenden
  - Lehre von methodisch – didaktischer Seminargestaltung
  - Intensive Auseinandersetzung mit Theorie
  - Öffnung und Weiterentwicklung der Lehrenden (Professionalisierungsprozess)
  - Nachhaltige Lehre
- II. Seminargestaltung kreativ
  - Partizipative Seminargestaltung: Rahmen ist gegeben, Studierende bestimmen Themenaspekte / Referate
  - Alternative methodisch-didaktische Wissensvermittlung
  - Lernmentoring zur Weitergabe von Lernkonzepten -> was ist ein gutes Referat?
  - Innovationsangebote vorhanden, werden jedoch fast nicht angenommen
  - Mehr Freiräume bedeutet mehr Herausforderung für Lernende -> Ambivalenz: Mitgestalten vs. Wissensvermittlung (nur zuhören)
  - Gute Diskussionen benötigen inhaltliche Grundlagen (Textarbeit/Zeit-/Ressourcenaufwendung)
  - Wesentliche Inhalte in Referaten zu vermitteln liegt Vorbereitung zugrunde
  - >Verbindung von Theorie und Praxis in VL und SE und auch in Modulen

### III. Konkretes

Didaktisches Seminar (Wie Lehre/Lerne ich?) zu Beginn des Studiums

Gleichgewicht zwischen freier Methodenvielfalt und Vortrag -> Seminarleitung für methodische Begleitung

Zeitlicher Rahmen von Seminaren über „Stammtische“ und alternative Arbeitsformen ausarbeiten

AG Hochschuldidaktik

Lektüreseminar zur intensiven Auseinandersetzung mit Theorie

## ENGAGEMENT BEI STUDIERENDEN FÖRDERN

---

Engagement MPG/Fachschaft/ Bildungsfest (nicht nur im Rahmen des Seminars/Bildung anders denken)

Frage: wo ist die Plattform- weitergeben, interessant ist?

- Form: über Bekannte, Freunde (Begeistern, Mitnehmen)

Problem neue Leute zu gewinnen:

- unverbindliches Kennenlernen

## Idee:

Engagement- Abend im Schwanenhof -> Treffen Anfang des Semesters; wer? Bildungsfest/MPG/  
Fachschaft/Seminar Hochschule im Wandel/Mentoring für internationale Studierende/  
[Bildungsstreik?]- Frage: Wie wird der Tag gestaltet?

Internet und Ansprechpartner

Medium Fachschaft-Internetseite

Gemeinsames Treffen mit allen Angeboten

Vernetzung Newsletter/ Partyteam/...

Phänomen: Bachelorjahrgänge =weniger interessiert, die Seminare füllen

Punkt -> Ich habe keine Zeit! (Zeitmanagement knacken!) -> gefühlter Druck was alles zu tun  
ist/sei

Interdisziplinarität

MPG -> Öffnung des Konzepts? = Bildungsfest

## Anliegen

- vermitteln hat nicht mit Arbeit zu tun

-> macht Spaß; wichtige Fähigkeiten, die man erfährt; Selbstvernetzung & Kontaktvernetzung  
(Protokoll, Moderation, Organisation...); Unterstützungsmöglichkeiten für Studium (aber nicht  
nur); Selbstorganisation, Kennenlernen anderer Kulturen/ Sprachen; Zeitmanagement;  
Effektiv im Team arbeiten

## Wie geht's weiter?

Fachschaft Homepage

Tag organisieren - Telefonnummern austauschen

Sammlung der Möglichkeiten

- Zusammenstellung auf der Fachschafts-Homepage (Projekt + Ansprechpartner)
- Vorstellung der Möglichkeiten an einem Tag zu Beginn des Semesters (unverbindliches  
reinschnuppern)
- Werbung über Fachschafts- Newsletter

Möglichkeiten des Engagements

- Marburger Pädagogische Gespräche
- Aktive Fachschaft
- Lernen an der Hochschule im Wandel

- Mentoring-Programm für internationale Studierende
- Bildungsfest

Positive Effekte von freiwilligem Engagement

- Selbstorganisation Strukturierung Zeitmanagement
- Erlernen von Fähigkeiten, die man nicht in der Uni lernt
- Teamarbeit
- Spaß (nicht nur Arbeit)
- Kontakte/ Vernetzung

Kennenlernen von anderen Kulturen/ Sprachen –interkulturelle Kompetenz

## LEBENSKRISE DIPLOM

---

### 3 Perspektiven

1. "Das ganze Studium über vor sich "hin-röcheln" und dann plötzlich neue Phase Diplomende..."
2. Diplom als Übergangsphase ins "wahre Leben"
3. Diplom als Studiengang rückt immer mehr an den Rand (Bachelor ist Ausrichtungsmerkmal)

Thema 1

- Problem: Kein Kontakt zu anderen Diplomanden
  - Kolloquium für alle?
  - Vernetzung aller, die sich gemeinsam melden
  - Tag zur Vorbereitung des Dipl. gut, aber zusätzliches Kolloquium
  - Teil der Anmeldeunterlagen --> Unterlagen zum Kolloquium
  - im VL-Verzeichnis Zeit und Ort angeben
  - fachliches Treffen wichtig
  - aber zusätzliche informelle "Auskotz-Treffen" wäre gut ---> Stammtisch
- Notengebung: Transparenz der Erwartung
  - ich muss gute Noten für Arbeitsmarkt haben und weil alle anderen eine 1 bekommen
  - Pädagogik nicht mit 1 abschließen ist problematisch
  - Druck im alltäglichen ???
- Abhängigkeitsverhältnis zu Profs
  - vorher relativ auf Augenhöhe
  - im Diplom plötzlich wieder abhängig
- Neun Monate ohne wirkliche Rückmeldung: Mach ich´s richtig?
  - Rückmeldung von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen --> Lehrassistenten
  - aber Problem: jeder Prof bewertet unterschiedlich
  - grundsätzlich wichtiges Feedback: "Bist auf gutem Weg!"

- Problem im Hintergrund
  - Gedanken formulieren --> wissenschaftliches Arbeiten --> Schreibwerkstatt  
"Wie roten Faden hinein bekommen?"
- Diplomtag am Anfang vom Hauptstudium
  - Tipps (roter Faden) können ausprobiert werden...
- Vorgabe von Bewertungen auch ambivalent: zu genaue Vorgabe ("hinein pressen"/"Einschränkung")

## SINNVOLLE LEISTUNGSNACHWEISE

---

Situation jetzt [Anm. d. Verfasserin: nehme an, SL heißt Studienleistung, PL = Prüfungsleistung]

B1 – 1 mündliche PL+ Erkundungsbericht + 1 SL

B2 – 1 SL + 1 HA

B3 – siehe B2

B4 – 1 mündliche PL + Praktikumsbericht + 1 SL

B5 – siehe B2

B6 – siehe B2

B7 – 1 SL + 1 Klausur

B8 – Nebenfächer

B9 – siehe B2

B10 – 1 mündliche PL + 1 SL + 1 HA

B11 – Jahresarbeit

B12 – 2 SL + 2 HA

### Zukunft

- kreative SL (Protokolle, Planspiele etc.)
- Klausuren statt HA (bspw. B2, B5, B6)
- Kreative HA (Projekte verschriftlichen, Studien durchführen)
- Erste HA nicht benoten
  
- B11 soll wahrscheinlich in den nächsten Jahren gestrichen werden
- Bsp. H. Bölts bietet Ausarbeitungen (Dokumentation + Reflexion) von Projekten an → Bildungsfest
- Hr. Brämer HA in Form von Quantitativen Analysen
- Nur noch eine PL / Modul
- Filmrezension in HA packen

## UNVERSCHULDETE PROBLEME IM UNIALLTAG

---

Einführung Impro-Theater

Probleme: Scheine/Punkte zusammenbekommen

Verwaltungsprobleme

Schweigen im Seminar

Seminarrauswurf

Öffnungszeiten/Sprechzeiten

Lösungsvorschläge: Selbstorganisierte Kleingruppen

Selbstbestimmt Themen einbringen (Flexibilität zulassen)

Protokolle (Leistungsnachweise)

Gruppen teilen

Seminare gestalten statt Referate halten!!! (nicht zu viele Informationen)

Mehr Personal (Hilfskräfte -> höhere Semester, Diplomanden, Arbeit nach/bei Studium bieten Seminare zu ihren Themen an)

## WIE WIRD MAN WISS. HILFSKRAFT?

---

- Weil du dem Prof auffällst  
fehlende Transparenz (Einstellung, Anzahl, Aufgaben, Finanzierung)
- „Vitamin B“
- (weil eine Freundin den Job nicht machen konnte)
- weil man eine gute Note in Statistik hatte

Lösungsvorschlag:

1. Website mit den grundsätzlichen Informationen „Wie läuft das mit den HiWi-Jobs?“
2. Stellenausschreibung (transparente und sinnvolle Kriterien) -> konkretes Anforderungsprofil
3. formloses, aber vorhandenes Bewerbungsverfahren
4. für mehr Informationsfluss
5. Orte zur Verständigung über Problematik mit Lehrenden schaffen

Haben Lehrende (Nicht-Profes) eigentlich auch Hiwis?

-> weitergeben an AG7 Raum 6 (Phase 2)

## STUDIENKULTUREN IN ZWISCHENRÄUMEN

---

eine Kultur entstehen lassen, dass nachkommende Studierende zu "eigenen Initiativen" anleitet --> Mentoring

- strukturelle Freiräume
- Scheine für Engagement und Projekte --> Transparenz von Zuständigkeiten (Dekanat etc.)

- individuelles Lernverhalten beim B.A. strukturell ermöglichen/berücksichtigen --> Urlaubssemester für B.A. ohne aus dem Modulrhythmus zu fallen
- offenere Kriterien für Antrag von Urlaubssemester
- fester Raum ("Cafe") für alles Mögliche (Aktivitäten/Gruppen...)
- offene, künstlerische Flächen
- Zwischenräume für Begegnung aller Richtung/Art schaffen

### Idee

- es braucht einen Ort / freien Raum, der immer offen und nutzbar ist
- Homepage als Plattform
- BA braucht die strukturelle Möglichkeit, sich frei engagieren zu können
- Würdigung seitens der Institution, und auch die strukturelle Möglichkeit, das zu nutzen
- eigene / freie Strukturen als Praktikum anrechnen können
- Dokumentation erarbeiten über eigene Strukturen / Projekte, bewertbar wie Referat und Einbringbar in Seminar-Inhalt Einbringen im Prüfungsausschuss für BA (AnsprechpartnerInnen: Herr Rohrman und Frau Maurer)

PROBLEM: durch Benotung / ECTS Freiräume messbar machen

Vorschlag: als nicht-bewerteter Leistungsnachweis

- Planung selbstorganisierter Seminare vorsehen
- räumliche Zwischenräume (Flure etc.) als Präsentationsmöglichkeit für die Zwischenraum Aktivitäten u.a. künstlerisch nutzen
- Problem: Institutionalisierung von Engagement - Zwiespältigkeit
- Austausch mit nicht nur Studierenden über Fächer und generell Uni Rahmen hinaus

## LERNORT UNI - SEMINARE BESSER GESTALTEN LERNEN

---

Wann ist Lernen gut? Was kann besser sein?

- Kleine Gruppen, Lerngruppen
- Gute „Atmosphäre“
- Gute Betreuung durch DozentInnen (+ Feedback)
- Praxisnähe, Projektbezogenheit

- Sich verantwortlich fühlen (z.B. für eine Gruppenarbeit)
- ENGAGEMENT → durch Freiräume / Mitgestaltung
- 1. Referat in Seminar setzt oft das Niveau fest
- Einbeziehung der Studis bei der Seminarplanung, -gestaltung
- z.B. am Anfang des Semesters zur Diskussion stellen
- Problem: Das „Schweigen“ auf Seiten der Studis
- Gerade im 1. Semester/ zu Beginn des Studiums sollten Profs von sich aus Alternativen der Seminargestaltung aufzeigen
- Tutorien als alternative Leistungsnachweise
- Begleitung / Mentoring über Tutorien
- Möglichkeiten aufgezeigt bekommen (z.B. durch Tutoren / Mentoren)
- Über alternativen Studieneinstieg nachdenken: Mehr Grundlagen statt „Sozialisationstheorie“ → historisch
- Zu spezielle Inhalte zu Beginn
- Mit „Mythen“ aufräumen: Was beinhaltet pädagogische Arbeit?
- Breiter gefächerter Überblick über das Arbeitsfeld (in d. Praxiserkundung)
- Es fehlt im Studium der Erziehungswissenschaften oft die philosophischen Einflüsse + politische Verortung
- Ist die Schwerpunktsetzung innerhalb des Pädagogikstudiums sinnvoll??

Einleitung in SoSo oder Erwachsenenbildung & außerschulische Jugendbildung= einseitig → sollte evtl. überdacht werden

- Mündigkeit
- Theorie auch umsetzen (wie z. B. Bildungsfest)
- Transferleistung lernen (z.B. Praktiker einladen)
- Strukturierung des Semesters überdenken
- Blöcke um intensives Lernen zu ermöglichen

---

## THEORIE-PRAXIS-PROBLEM

---

- Wo liegt das Problem?
- Studis haben unterschiedliche Erwartungen an Theorieanteil
  - Mehr Theorieableitung zum politischen Zusammenhang

- Politischer Studiengang!

- Widerspruch: als spätere Leitung im pädagogischen Bereich kaum Praxiserfahrung

Frage: Was heißt konkret Praxiswissen/ praktisches Wissen? -> Auseinandersetzung mit der eigenen Profession

Frage: Wo kann man Theoriefragen klären, die in der Praxis auftauchen?

Idee: Lehrende in den Bereichen anzusprechen

- Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis; Ideal der Theorie und die Realität der Praxis

-> „Ideal-Praxis“ in der Uni, im Studium entwickeln

- eigenes Selbstverständnis (-> Profession) verorten („wo stehe ich“)-> für die Praxis
- Überblick gewinnen/gewünscht über Begriffe und theoretischen Grundlagen: VL+ Seminare -> pädagogische Strömungen sind gewünscht
- Wunsch zu lernen, wie wird geforscht
- Wunsch nach Vertiefung

Idee: mehr Seminare -> auch institutionalisieren!

Konkrete Vorschläge

- Erwartung -> vermitteln was passiert an der Uni -> Info VA/ keine Erz. Ausbildung
- Hinweis auf Eigenverantwortlichkeit + Ansprechmöglichkeiten -> und diese fördern durch „Verschulung“ zu Beginn des Studiums, mehr Freiheit in höheren Semestern
- Leute aus der Praxis, die vortragen und aus der Praxis erzählen (Ringvorlesung), über T + P Verhältnis berichten

## INFRASTRUKTUR

---

Struktur -> Info über -> Lehrassistenz -> Illias (optional) Info

Online Buchwunsch, sowie vorhandene Buchwünsche in der FB

Verfügbarkeit von seminarrelevanter Literatur (auch um FB aktuell zu halten)

Twitter durch den Fachbereich (Fachschaft) -> Ticker?

Homepage -> Aktualisierung -> Modulhandbuch

Lehrassistenz für Fragen bei Infrastruktur und Studienfragen

Information über Lehrassistenz-Wechsel

Arbeitsplätze per Warteliste vergeben -> mehr im neuen Campus

Illias einüben?

Scheine, Daten verbindliche Vergabe

## BOLOGNA MITGESTALTEN

---

Ideen Entlastungen: Empirische Basis erarbeiten: Wie viele Punkte werden für Hausarbeiten an anderen Unis (Bsp: Münster 12-15 S. = 4 Leistungspunkte) vergeben

Umfrage bei Studierenden „Wie lange braucht ihr für Hausarbeiten (Einschätzung: Stunden)

Modulhandbücher von anderen Unis downloaden und vergleichen

Modulschein: Selbsterklärung? (Bsp. Philosophie Ioanna) -> Herr Rohrmann schlägt dies im Direktorium vor

Weitere Schritte: Vertretung des zu hohen Workloads nach außen

Empirische Basis erstellen für Hausarbeiten/ Leistungspunkte

Instituts – Zusammenarbeits – Perspektiven

Uni - Journal

Veränderungen durch die anstehende Re-Akkreditierung:

Anerkennung von Selbststudium

Projektmodule (Bildungsfest/Fachschaft/Institutstag)

Unbenotete Prüfungen (20%)

Anerkennung von selbstorganisierten Seminaren

Regelstudienzeit -> hohe Stoffdichte: Entschlacken oder Studium verlängern

Prüfungsform richtet sich nach Lernziel -> vieles ist möglich

Veränderungen jetzt: Welche sind möglich?

LP - Nachweis für Bafög: Realistische Einschätzung!!

Beginn des MA auch im Sommersemester

Selbstorganisierte Seminare regelmäßig im Lehrplan

Schriftliche Dokumentation zu Erfahrungen/Schwierigkeiten

Empirische Untersuchung: Wie viele LP werden für Hausarbeiten in anderen Studiengängen vergeben?

## ARBEITSBEDINGUNGEN VON STUDENTISCHEN HILFSKRÄFTEN UND WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN

---

- Überlastung: inhaltliche und zeitliche
- Was beinhaltet meine Arbeitszeit?
- Viel mehr machen, als die Arbeitszeit beinhaltet
- Selbstschutz und Distanz ernst nehmen!
- Stundenzahl wird eher weniger, als mehr --> Arbeit wird mehr
- Tendenz zur ??? von wissenschaftlichen Mitarbeitern zu Hilfskräften
- Ergebnisse
  - Mittelbauvertretung --> politische Forderungen!
  - Austausch: Wie ist es bei anderen?
  - Ich arbeite an einem konkreten Forschungsprojekt, Ich treffe mich 1x im Team, Kontakt in Kaffeepause
  - Ergebnisbezogen + Entwicklungsbezogen
  - Zeit für wissenschaftliche Betätigung
  - Realistische Zeitressource
- Wie geht es den ProfessorInnen?

### Lehre vs. Forschung

- Strukturen ändern
- Qualität von Hochschule/Fachhochschule
- Vernetzung mit anderen Fachbereichen
- Synergien gegen Isolation!

Feststellung: So geht's nicht!

Forderung: Etwas verändern durch Vernetzung, durch Engagement in der Mittelbauvertretung

## FACHSCHAFT

---

Zu Beginn wurden die TeilnehmerInnen gefragt, warum sie zu diesem Workshop gekommen sind. Einige wollten mehr über die Fachschaft als Sprachrohr (Kommunikationsweg) erfahren. Andere wollten herausfinden, ob sie Interesse an Fachschaftsarbeit haben. Damit verbunden wurde nach Finanzierungsmöglichkeiten von Projekten durch Fachschaftsgelder gefragt und die Strukturen wurden thematisiert. Außerdem kam zum Ausdruck, dass Vernetzungsarbeit wichtig ist. Außerdem wurde geäußert, dass das Programm der FS gut ist. Letztlich wollte eine Teilnehmerin die Fachschaftstermine wissen.

Die FS trifft sich Donnerstags 20 Uhr, das ist jedoch abhängig von den Mitgliedern. Ein Problem der derzeitigen Leute ist jedoch, dass sehr viele Diplomer aktiv sind, dafür nur wenige aus dem BA. Zu den Aufgaben der FS gehört neben der Organisation von Projekten (z.B. Filmreihe), die Vernetzung in Gremien, wo Studierende Stimmrecht haben. Die Einschätzung der FS-Mitglieder ist dazu, dass ihre Anregungen wahrgenommen werden und teilweise auch umgesetzt. So kann z.B. das Vorlesungsverzeichnis vorab besprochen werden.

Vom Asta werden den Fachschaften finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, die durch die gewählten Studis koordiniert werden. Mit diesem Geld werden Projekte von Studis, z.B. Pädagogik-Partys, unterstützt, aber auch die Teilnahme an Kongressen. Die Fs kann aber nur Kosten am FB übernehmen. Außerdem hat die FS zwei Moderationskoffer und einen Beamer angeschafft, die von Studis ausgeliehen werden können.

Ein weiter Punkt war die Frage eines FS-Mitglieds nach der Rolle des Newsletters. Die anwesenden Studis meinten, dass sie ihn ab und zu lesen würden, schlugen aber vor diesen auszudrucken und auszulegen.

Außerdem berichten die FS-Mitglieder, dass immer eine recht hohe Fluktrationsrate herrscht, die mal höher, mal niedriger ist. Allerdings pegelt es sich immer ein. Allerdings sind die Leute in vielen Gremien vertreten: FSK (Fachschaftenkonferenz), FBR(Fachbereichsrat), BA-Studienausschuss; Allg. Studienausschuss, Direktorium oder auch der Praktikumsausschuss.

Eine Anregung war schließlich, den Newsletter kleiner aber häufiger rauszubringen.

Den FS-Mitgliedern war zusätzlich wichtig, zu sagen, dass keiner verpflichtet ist zu kommen und das auch unregelmäßige Teilnahme möglich ist.

Der Markt der Möglichkeiten der OE inspirierte dazu, dass ein ähnlicher Markt im 1. Semester mit allen Engagement-Möglichkeiten zum offenen Austausch gestalten werden könnte.

Letzter Punkt war schließlich, dass eine Pinnwand erstellt werden könnte, wo Engagement-Möglichkeiten drauf stehen nach dem Motto: „Hier könnt ihr euch engagieren“

## WIE WIRD PROJEKTSTUDIUM IM BACHELORSTUDIENGANG MÖGLICH?

---

- Hoffnungen/Potentiale: Kompetenzen selbstständig, selbstorientiert, flexibel, komplexe Aufgaben, Motivation verbindet Theorie/Praxis, schafft Innovation
- Definition Projekt: Man selbst als Projekt, Projektstudium, Seminar als Projekt, Projekt als Baustein des Studiums
- Ziel/Ergebnis selbstgestellt
- Zeitrahmen/Innovationsorientiert, Forschungsorientiert, Kooperation
- Gesellschaftliche Problemlösung: Theorie/Praxis- Verhinderung
- Projektsteuerung
- Ideen/Möglichkeiten der Umsetzung:
- Zusätzliche Belastung vermeiden/Lehrende/Studierende
- Selbstorganisierte studentische Projektinitiativen
- Strukturvarianten (2-semesterig: Theorie/Praxis oder Miniforschung in einem Seminar)
- Projektbericht statt Hausarbeit
- Modulübergreifende Projektarbeit?/FB-übergreifend?
- Kriterien des Gelingens:
- Begleitung/Mentoring – Fach.Prozessbegleitend als neue Form/Verständnis der Lehre
- Freiräume/Offenheit
- Projektstruktur (mehr Nachfrage – weniger Kontrolle)
- Intrinsische Zielsetzung
- Räume entwickeln/Wo könnte es entstehen?

Welche Hürden überwinden?

- Anerkennung als Studienleistung
- Finanzierung (Personal?)
- Begleitung
- Module abschließen wollen

---

---

## UMSETZUNGEN PÄDAGOGISCHER UTOPIEN

---

---

Utopie – Werte - Konzepte

Handlungsfähigkeit auch unter realen Bedingungen erhalten (utopische Energie) (Praxisschock)

Spannungsfeld (Alle-Elite) --> keine verordnete Utopie

Möglichkeiten (fremder Blick) ---> Kommunikation; Vernetzung

So tun, als ob es möglich wäre und es somit möglich machen!

---

---

## FACHBEREICHSZEITUNG

---

---

- Termine
- Weiterbildungsmöglichkeiten
- Kolumne
- To do!
- Interviews
- Utopieseite
- Rückblicke
- Personenportraits (intern/extern FB, Uni...)
- Rätsel
- „Man munkelt“
- Gremien/Fachschaft vorstellen
- Umfragen
- Praxisstellen
- Flohmarkt= Suche, Finde
- Fotos
- Streitgespräche
- Wissenschaft
- Ehemalige Studis heute
- Buchrezensionen
- Jobs
- Anfang ← → Ende

Name der Zeitung als Ausschreibung

Finanzierung durch Asta/Fachschaft/ Werbung

Auflage 500

Redaktion: Werbung via Newsletter, Homepage, Mundpropaganda

Erscheinung: anfang und Ende des Semesters

Idee: studentische Initiative im Asta anmelden?

Projekt in der Medienpädagogik?

Kooperation mit Presse und Praktika in Öffentlichkeit

---

## WIE UND WAS GEHT WEITER IM SOSE2010

---

Wie und was geht weiter im Sommer Semester?

1. Was braucht's?

03.02. - Ankündigen: Am 10.02. 13-14 Uhr im SPII Koordinationstreffen für Seminarvorbereitung

1. Seminarfortführung – nächsten Mi ansprechen

1. Raum-Organisation (rechtzeitig) – Wo??

2. Offizielle Anmeldung für VL-Verz., schnell! - wer??

2. Dringend

1. Ferientermin

2. Termin für Seminar

3. Titel und Beschreibung

4. Termin Institutstag

3. Überlegungen:

1. 4-stündig, 14-tägl.?

2. IT zusammenlegen mit Sommerfest! 2 Tage? (WE)

3. Termin?

4. ausführliche Evaluation, um Erfolge zu würdigen und zu zeigen

1. inhaltlich (Institut)

2. Plattform für Austausch + Engagement wirkt motivierend

3. weitertragen und nicht wieder ganz von vorne anfangen müssen

5. Ferientreffen

1. Planung erste SE-Sitzung neues Semester

2. Evaluation vorbereiten

3. IT 1\* im Semester oder 1\* im Jahr? Pro/Contra

4. ZIEL: Erfolge des Seminars + IT deutlich machen! Es lohnt sich!

5. Termin für IT soll Anfang des Semesters feststehen, damit Absprachen mit Seminaren für den Tag gemacht werden können (Befreiung)

6. im nächsten SE möglichst mehr Inhalte bearbeiten, nicht nur IT-Orga.

## STUDIERENDE MIT INTERNATIONALEM HINTERGRUND INSTITUTIONELL STÄRKER UNTERSTÜTZEN

---

- institutionelle Unterstützung von internationalen Studierenden
- Grenzen persönliche Unterstützung!
- Einbindung internationaler Studierender in Wissenschaft/ Forschung- Austausch?
- Mögliche Arbeits- und Austauschplattformen?
- Konflikte, die durch Differenz der Bildung-Systeme (Bsp. China- BRD) entstehen für StudentInnen
- Kontakt zwischen ausländischen und deutschen Studentinnen schwierig
- Wie können Begegnungen geschaffen werden?
- Wohnsituation von internationalen Studierenden -> sehr problematisch
- Potential ausländische Studierender nutzen!
- Zielformulierungen des Instituts/ des FB bezüglich Internationalität
- > als Chance begreifen: für einheimische StudentInnen, Institut/ Lehre, für „Incoming“, Universität (Institution)
- Ziele von Internationalität am (FB)/ Institut
- Studium international ausrichten
- Energien bündeln
- Information + Beratung
- Kontakt und Begegnung zwischen internationalen und dt. Studierenden
- Potenziale zu interkulturellem Lernen nutzen
- Internationale Handlungsräume/ Begegnungsräume an der Uni
  
- Internationalität als Chance:
  - o für alle Menschen
  - o für Forschung
  - o für Lehre
  - o für die Institution Uni Marburg
- Institutionalisierung von international ausgerichteten „Studienrouten“ („Europa/Welt/Modul“)
- Gezielte Förderung der internationalen Kommunikation im Seminar
- Englischsprachige Seminare
- Internationalität als Inhalt/ Thema
- Internationale Lehre
- Internationale Praktika/ Praktikumsbörse
- Internationale Studierende als „ExpertInnen“ & Potenzial für Lehre
- Kultur der Achtsamkeit in der Lehre schaffen -> Lehrende
  - > Studierende
- „Plattform“/ Begegnungs + Wissens-/ Erfahrungsräume institutionell anlegen
- Vernetzung der „parzellierten“ Unterstützungssysteme (Institut, AStA, Zentrale/ Int. Office/ Int. Studienberatung, Studienkolleg, Studentenwerk, Hochschul- Didaktisches Netzwerk)
- Infofluss Homepage

- Deutlich zentraler platziert
- Auf 2 Anlaufpunkten -> Fachschaft
- Engl. Version Homepage
- Werbung
  - Orientierungseinheit
  - Seminarankündigungen
  - Mentoring/ in der Mentoren-Gruppe
- Beratung Begleitung? Peer- Coaching & Peer- Mentoring
  - -> mehr int. Studierende erreichen (quant. ausweiten)
- Freundschaften + Begegnungen -> qual. Ausweiten: weitere, andere Angebote, Ideen

## DIE GUTE VERWALTUNG

---

Was macht (aus studentischer Perspektive) eine gute Verwaltung aus? (Sammlung)

- ⇒ Informationsfluss
- ⇒ Klare Zuständigkeiten (Prüfungsamt, Geschäftszimmer, Studienberatung)
- ⇒ Transparente Informationen: Wer, Was, Wo?
- ⇒ Klare transparente Kommunikation
  - Fristgerecht
  - Was kann ich wo und wie erfahren?
- ⇒ Studienberatung bisher sehr gut!

- **Zentrale Anlaufstelle! → Clearing-Phone** (Extra Stelle sonst Überbelastung der Studienberatung)  
→ **studentische Hilfskraft für Clearing-Phone!**? ABER, es müssen vorher alle Zuständigkeiten geklärt sein, Feste Zeiten
- **→ FAQs auf Homepage für Alltagsprobleme**
- **→ Plakat/ Zettel mit allen Zuständigkeiten vor den jeweiligen Büros und im Internet**
- Teilweise unübersichtlicher Internetauftritt  
→ **Struktur muss verbessert werden!**
- Unüberschaubare Organisation (z.B. Scheine an vielen verschiedenen Stellen und eigentlich Aufgabe des Prüfungsamtes)  
→ Prüfungsamt für alle Prüfungsangelegenheiten  
→ **Zentralisierung (alle Scheine an einem Ort – Prüfungsamt!?)**  
→ **Modulscheine statt Teilleistungsscheine** (Teilleistungsscheine elektronisch!)
- Präsenz der Studienberatung ist sehr gut – Proaktiv (E-Mailbenachrichtigungen für alle)
- Klare (kollegiale) Regelung für Teilleistungsscheine  
→ **Auf dem Schein sollten Kontaktdaten der Studierenden angegeben werden** (E-Mail, Telefon, Adresse) - Möglichkeit gegeben sie zu erreichen (Einwand, die Verantwortung der Selbstständigkeit wird genommen, aber deswegen Möglichkeit gegeben)  
→ Unterschrift, Stempel, Verteilung auf die LehrassistentInnen

## DISKUSSION ÜBER ANWESENHEITSLISTEN

---

### Alternativen

Anwesenheitslisten können durch den FB- Rat abgeschafft werden

Abschaffung pro:

- geistige Anwesenheit fraglich
- Zwänge geben schlechten Dozenten Prämien
- Mündigkeit
- Zwang zu uninteressanten Seminaren
- Schuldnachweispflicht
- Berücksichtigt keine Arbeitsaktivitäten/ praktischer Anteil
- Dozent muss Täuschungen aufdecken
- Störungen und Motivation
- Unzuverlässigkeit
- Schein für nicht-Teilnahme
- formale Rahmenbedingungen:  
es existiert ein unterschiedlich auslegbarer Textpassus, der ohne Akkreditierung geändert werden kann

Argumente für die Abschaffung

- nur motivierte TN
- theoretische Überlegung des Konstruktivismus: Desinteresse fördert kein Lernen
- das war schon immer so
- Prämie für schlechte Dozenten
- Hemmung der selbstbestimmten Lernens
- Problem, wenn man Dozent/in nicht mag, man kann den Inhalt auch zu Hause lernen
- Eintrag in die Liste bedarf der Aufmerksamkeit (kann nicht dem Verlauf folgen)
- Es kann passieren, dass man sich nicht eintragen kann
- Lustkiller
- Entscheidung gegen Seminare
- Kann nicht parallel an Praxisveranstaltungen/Beruf kommen
- Großes Täuschungsrisiko; Dozent wird Polizist
- Störung durch unmotivierte

Pro Anwesenheitslisten

- ext. Strukturierung/Motivierung/Disziplinierung
- unerwartetes Lernen wird möglich
- gleiche Bedingungen, Fairness
- leicht verdienter Workload
- Legitimation für 2 LP ohne Klausur
- Inhaltlich für Projektseminar hilfreich
- Leistungsgerechter für Seminargestaltung
- Erhöhung der Qualität

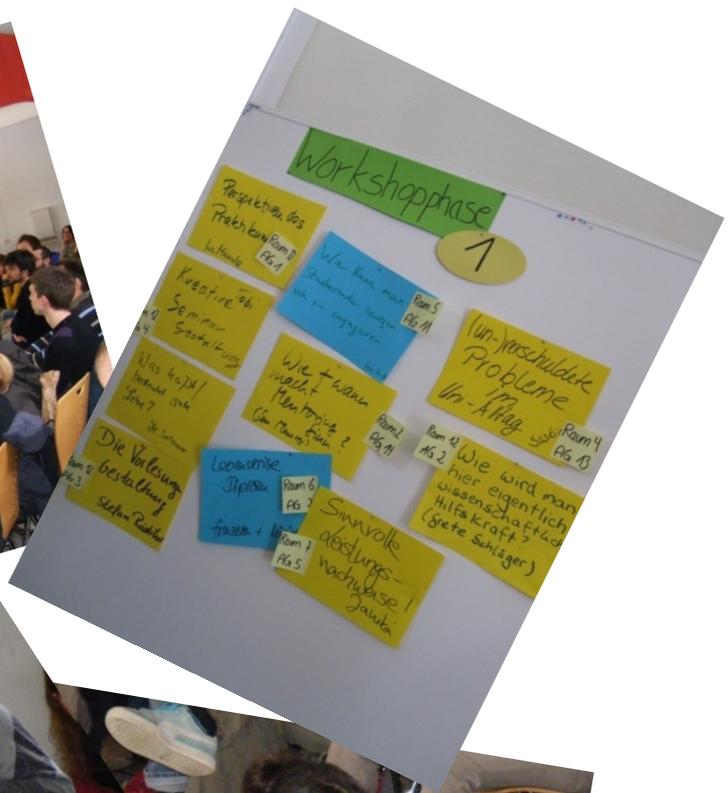
#### Alternativen (Leistungserhebung)

- 1X pro Semester Liste (wie in Fb.03) für 2 LP für Seminare ohne Prüfungsleistung
- Portfolio, Lerntagebücher
- Abwesenheitspflicht: wer nicht interessiert ist, darf nicht kommen
- Klausuren als Prüfungsleistung

#### Lernerfolgskontrollen (per Ilias)

# BILDDOKUMENTATION





# ZEITPLAN INSTITUTSTAG

Anfangszeit	Dauer	Was passiert
Für manche ab 9.00		Aufbau
Für andere ab 9.30		
wieder die nächsten ab 10.00		
Und so weiter ...		
11.30		Abschluss der Vorbereitungen
Spätestens ab 12 Uhr	15min.	Ankunft der Teilnehmenden
12.15	10 min.	Begrüßung: Moderationsteam Judith und Dominik Prof. Dr. Seitter als Dekan Bologna Gruppe Vorstellung der Umfrageergebnisse
12.25	10 min	„Murmel Gruppen“ mit Blitzlicht-Sammeln
12.35	15 min.	Einführung in OpenSpace: Ablauf und Prinzipien
12.50	30 min	Themensammlung – Erstellung der Agenda
13.20	10 min	Marktplatz an der Agenda
13.30	45 min	Workshop Phase 1
14.15	15 min	Pause 1
14.30	45 min	Workshop Phase 2
15.15	15 min	Pause 2
15.30	45 min	Workshop Phase 3
16.15	15 min	Pause 3
16.30	45 min	Marktplatz in Raum 12
17.15	45 min	Abschlussrunde
18.00	60 min	Ausklang
19.00	.....	Gemeinsamer Abbau

# LITERATURVERZEICHNIS

---

Brown, Juanita; Isaacs, David: Das World Café. kreative Zukunftsgestaltung in Organisationen und Gesellschaft. 1. Auflage. Heidelberg: 2007

Dittrich-Brauner, Karin: Großgruppenverfahren. lebendig lernen, Veränderung gestalten. Heidelberg: 2008

Kade, Jochen; Nittel, Dieter; Seitter, Wolfgang: Einführung in die Erwachsenenbildung. 2. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer 2007

Königswieser, Roswita: Das Feuer großer Gruppen. Konzepte, Designs, Praxisbeispiele für Großveranstaltungen. Clett-Kotta. Stuttgart: 2000

Maleh, Carole: effektiv arbeiten mit großen Gruppen. ein Handbuch für Anwender, Entscheider und Berater. Weinheim [u.a.] Beltz: 2000

Maleh, Carole: Open Space in der Praxis. Erfahrungsbeispiele. Highlights und Möglichkeiten. Weinheim [u.a.]: Beltz: 2002

Owen, Harrison: open space technology. ein Leitfaden für die Praxis. Clett-Kotta. Stuttgart: 2001

Owen, Harrison: Erweiterung des Möglichen. die Entdeckung von Open Space. Klett-Cotta. Stuttgart: 2001

Petersen, Hans-Christian: Open Space in Aktion. Kommunikation ohne Grenzen; die neue Konferenzmethode für Klein- und Großgruppen; ein ungewöhnlicher Weg zu besseren Ergebnissen. Junfermann. Paderborn: 2000

Ritterbex, Sibylle: Aspekte des Lernens im Großgruppenverfahren. Open Space. Dipl.-Arbeit. Marburg. 2002

Schiersmann, Christiane; Thiel, Heinz-Ulrich: Organisationsentwicklung. Prinzipien und Strategien von Veränderungsprozessen. 1. Auflage. Wiesbaden: 2009

Weber, Susanne Maria: Dokumentation des 3. Zukunftsworkshops am Fachbereich Sozialwesen. Hochschule Fulda 2007

Weber, Susanne Maria: Rituale der Transformation. Großgruppenverfahren als pädagogisches Wissen am Markt. 1. Auflage. Wiesbaden: 2005